Freitag, den 31. März 1933 — Nr. 77. Jahrgang 115

Soester Kreisblatt

Die nationale Zeitung für alle Volkskreise

Soester Zeitung und Tageblatt, früher amtliches Publikationsorgan der Behörden

Wochenblatt mit allein rechtsverbindlicher Publikationskraft des Kreises Soest / Gegründet 1819

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis monatlich 2.— G.-Mark. / Bei zeitweiligem Nichterscheinen infolge höherer Gewalt muß der Bezugspreis voll entrichtet werden. / Geschäftsstelle: Soest, Wiesenstr. 5. / Fernspr. 59. / Postscheck.: Hannover 22 539

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Pfg., für Auswärtige 10 Pfg. Reklamen 50 Pfg. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kommt bei gerichtlichen Klagen in Fortfall - Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr übernommen. - Anzeigenannahme bis 6 Uhr abends

Die nationalsozialistische Boykottbewegung

zur Bekämpfung der Greuelhetze im Auslande

Maßnahmen und Kundgebungen

Das Zentralkomitee zur Abwehr der Greuelhetze

Aus München, 30. März, meldet das Wolffbüro: Dem „Zentralkomitee zur Abwehr der jüdischen Greuel- und Boykotthetze", das seine Arbeit aufgenommen hat, gehören außer dem Leiter Reichstagsabgeordneten Julius Streicher und dem Schriftleiter Holz noch an: Robert Ley, M. d. R. Stabsleiter des Führers in der obersten Leitung der PO., Major Hühnlein, M. d. R. Stellvertreter des Chefs des Stabes der SA., Heinrich Himmler, M. d. R. Reichsführer der SS., Reinhold Muchow, Stellvertreter des Leiters der NSBO., Hans Oberlindober, M. d. R. Leiter des SA.-Beamtenbundes, Walter Darre, M. d. R. Leiter der agrarpolitischen Abteilung der NSDAP., Dr. von Renteln, Reichsführer des Kampfbundes des gewerblichen Mittelstandes, Dr. Frank 2, M. d. R. Leiter des NS.-Juristenbundes, Dr. Wagner, Leiter des NS.-Aerztebundes, Willi Körber, Vertreter des Reichsjugendführers, Dr. Gercke, Leiter der Abteilung NS.-Auskunft der Reichsleitung.

Die Anordnungen des Zentralkomitees

Das Zentralkomitee hat eine Anordnung erlassen, die u. a. besagt:

Als Leiter des Gaukomitees empfiehlt es sich, die Gauführer des Kampfbundes des gewerblichen Mittelstandes zu ernennen.

Die Aktionskomitees (deren Mitglieder keinerlei Bindung mit Juden haben dürfen) stellen sofort fest, welche Geschäfte, Warenhäuser, Kanzleien usw. sich in Judenhänden befinden. Es handelt sich bei dieser Feststellung selbstverständlich um Geschäfte, die sich in den Händen von Angehörigen der jüdischen Rasse befinden. Die Religion spielt keine Rolle. Katholisch oder protestantisch getaufte Geschäftsleute oder Dissidenten jüdischer Rasse sind im Sinne dieser Anordnung ebenfalls Juden. Firmen, bei denen Juden nur finanziell beteiligt sind, fallen unter eine noch zu treffende Regelung. Ist der Ehegatte einer nicht jüdischen Geschäftsinhaberin Jude, so gilt das Geschäft als jüdisch. Das gleiche ist der Fall, wenn die Inhaberin Jüdin, der Ehegatte aber nicht Jude ist.

Einheitspreisgeschäfte, Warenhäuser, Großfilialbetriebe, die sich in deutschen Händen befinden, fallen nicht unter diese Boykottaktion. Ebenso fallen nicht darunter die „Woolworth-Einheitspreisgeschäfte". Die sogenannten „Woolworth-Einheitspreisgeschäfte" dagegen sind jüdisch und daher zu boykottieren.

Die Aktionskomitees übergeben das Verzeichnis der festgestellten jüdischen Geschäfte der SA. und SS., damit diese am Sonnabend, 1. April 1933, vormittags Punkt 10 Uhr, die Wachen ausstellen können. Die Wachen haben die Aufgabe, dem Publikum bekannt zu geben, daß das von ihnen überwachte Geschäft jüdisch ist. Tätlich vorzugehen, ist ihnen verboten. Verboten ist auch, die Geschäfte zu schließen.

Zur Kenntlichmachung jüdischer Geschäfte sind an deren Eingangstüren Plakate oder Tafeln mit gelben Flecken auf schwarzem Grunde anzubringen.

Entlassungen von nicht jüdischen Angestellten und Arbeitern dürfen von den boykottierten jüdischen Geschäften nicht vorgenommen, Kündigungen nicht ausgesprochen werden.

Die Aktionskomitees veranstalten am Freitag, 31. März 1933, abends, in allen Orten im Einvernehmen mit den politischen Leitungen große Massenkundgebungen und Demonstrationszüge.

Am Samstagvormittag sind bis spätestens 10 Uhr die Plakate mit dem Boykottaufruf an allen Anschlagstellen, in Städten und Dörfern anzubringen.

Zur Finanzierung der Abwehrbewegung organisieren die Komitees Sammlungen bei den deutschen Geschäftsleuten.

Vorstand und Rabbinat der Synagogengemeinde Köln

veröffentlichen am 30. März folgende Erklärung: „Der Vorstand und das Rabbinat der Synagogengemeinde Köln haben aus der Presse mit alltäglich größerer Besorgnis entnommen, daß eine Greuelpropaganda gegen das deutsche Volk und seine Regierung in ausländischen Zeitungen entfesselt wurde. Wir weisen solche lügenhafte Propaganda mit allem Nachdruck zurück. Wir sind aufs Innerste überzeugt, daß die deutschen Juden in ihrer geschichtlichen und gefühlsmäßigen Verbundenheit mit dem deutschen Volk gewillt und entschlossen sind, am Aufbau und Aufstieg des Vaterlandes mitzuarbeiten. Wir haben unsererseits veranlaßt, daß diese Erklärung am heutigen Tage auch im Ausland an maßgebenden Stellen verbreitet wird."

Die Reichsvertretung der deutschen Juden an den Reichspräsidenten

Die Reichsvertretung der deutschen Juden und der Vorstand der jüdischen Gemeinde zu Berlin haben, wie das „Berliner Tageblatt" meldet, am 29. März ein Schreiben an den Reichspräsidenten, den Reichskanzler, die Reichsminister und an den Polizeipräsidenten von Berlin gerichtet, in dem es u. a. heißt:

„Die deutschen Juden sind tief erschüttert von dem Boykottaufruf der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei. Im großen Kriege haben von 500 000 deutschen Juden 12 000 ihr Leben hingegeben. Auf den Gebieten friedlicher Arbeit haben wir mit allen unseren Kräften unsere Pflicht getan. Den Greuel- und Boykottfeldzug im Ausland haben die jüdischen Organisationen Deutschlands mit äußerster Anstrengung und erfolgreich bekämpft. Sie haben hierfür alles getan, was in ihrer Kraft stand und werden es weiter tun. Trotzdem sollen jetzt die deutschen Juden als die angeblich Schuldigen zugrunde gerichtet werden. Wir rufen dem deutschen Volk, dem Gerechtigkeit stets höchste Tugend war, zu:

Der Vorwurf, unser Volk geschädigt zu haben, berührt aufs tiefste unsere Ehre. Um der Wahrheit willen und um unserer Ehre willen erheben wir feierlich Verwahrung gegen diese Anklage. Wir vertrauen auf den Herrn Reichspräsidenten und auf die Reichsregierung, daß sie uns Recht und Lebensmöglichkeit in unserem Deutschen Vaterlande nicht nehmen lassen werden. Wir wiederholen in dieser Stunde das Bekenntnis unserer Zugehörigkeit zum deutschen Volke, an dessen Erneuerung und Aufstieg mitzuarbeiten unsere heiligste Pflicht, unser Recht und unser sehnlichster Wunsch ist."

Der Gewerkschaftsbund der Angestellten

hat an seine ausländischen Ortsgruppen und an die ihm befreundeten Auslandsorganisationen telegraphisch folgende Aufforderung gesandt: Die maßlose Greuel-Propaganda in der ausländischen Presse schädigt das Ansehen des deutschen Volkes und stört die wirtschaftlichen Beziehungen. Das deutsche Wirtschaftsleben einschließlich aller jüdischen Unternehmungen ist ohne Störung. Einzelne Uebergriffe, die mit der Umwälzung verbunden waren, sind jeweils sofort von der Regierung verhindert und nie gebilligt worden. Tretet der Greuelpropaganda im Interesse Deutschlands und zur Verhinderung der sozialen und wirtschaftlichen Folgen für viele Tausende von Angestellten mit aller Kraft entgegen. **Mobilisiert alle Freunde Deutschlands zur Abwehr.**

Lettow-Vorbeck an die englische Presse

Der in Bremen wohnende Verteidiger Deutsch-Ostafrikas im Weltkriege, General von Lettow-Vorbeck, richtete Telegramme folgenden Inhalts an die englische Presse: „Eine gewissenlose Hetzpropaganda verbreitet in der englischen Oeffentlichkeit Schauermärchen über Greuel, die durch Deutsche an Juden verübt worden sein sollen. Diese Erzählungen sind glatt erlogen. Ich bitte die britischen Frontsoldaten, die in Deutsch-Ostafrika fochten und als Gegner deutsche Kampfesweise kennengelernt haben, diese Schauergeschichten, die nur zur Vergiftung der politischen Atmosphäre führen, als das zu bezeichnen, was sind sind: als Lügen. Ich bitte jeden Engländer, der sich ein gesundes eigenes Urteil bewahrt hat, das gleiche zu tun. Auch das englische Volk ist zu schade, sich dadurch lächerlich zu machen, daß es das Opfer eines plumpen Tricks wird."

Verbreiter von Greuelnachrichten festgenommen

Aus Mainz, 30. März, wird gemeldet: In der vergangenen Nacht wurde der ehemalige Separatist Leo Steigerwald aus Mainz nach seiner Ankunft aus Frankreich auf dem hiesigen Hauptbahnhof verhaftet. Er steht unter dem dringenden Verdacht, an der Verbreitung von Greuelnachrichten beteiligt zu sein.

Aus Frankfurt (Main), 30. März, meldet das Wolffbüro: Hier wurden gestern zwei jüdische Ausländer, und zwar der 38jährige Markus Neumann, russischer Staatsangehöriger, und der 22jährige Rumäne Alexander Sternberg, durch Beamte der Abteilung 1 A wegen Verbreitung von Greuelnachrichten festgenommen. Bei der Haussuchung wurde stoßweise belastendes Material gefunden. In der letzten Zeit hatten sie Nachrichten nicht nur in Frankfurt a. M., sondern auch in Schweden und Rumänien verbreitet, daß jüdische Passanten auf offener Straße verprügelt würden und die Polizei sich dabei passiv verhalte. Aus dem beschlagnahmten Material geht weiter hervor, daß die Festgenommenen im Auslande den Reichskanzler Adolf Hitler beschimpft und auf das gröblichste verächtlich gemacht haben. Die beiden standen auch mit ausländischen Zeitungen in engster Verbindung. Es konnte weiter festgestellt werden, daß Neumann schon seit Jahren über innerpolitische Angelegenheiten Nachrichten ins Ausland verbreitet hat. Die Schreibmaschine, auf der die Schreiben angefertigt worden sind, ist beschlagnahmt worden. Neumann und Sternberg werden dem neugebildeten Sondergericht vorgeführt.

Hitler ist „all right"

An den vom amerikanischen Flottenbesuch 1930 in Kiel bekannten amerikanischen Admiral W. T. Cluverius, dem „Sonny boy" der Kieler, ist von deutscher jüdischer Seite dieser Tage folgendes Telegramm gesandt worden:

„Teile Ihnen als deutscher Jude mit, daß alle Greuelnachrichten über Deutschland nur zu dem Zweck ausgestreut werden, um Mißstimmung zwischen dem amerikanischen und meinem Vaterlande zu erregen. Hitler ist „all right". Brock."

Meldungen aus dem Auslande

Das englische Echo

Der bereits als begonnen gemeldete „unoffizielle Boykott" gegen Juden in Deutschland wird von der englischen Presse in großer Aufmachung angekündigt. Die Blätter veröffentlichen Meldungen über angebliche Terrorakte, z. B müßten Juden sich von Ueberfällen durch Geldsummen loskaufen, so durch die Zahlung von 1000 RM. an Nazibezirksführer. Nur wenige Blätter, wie „Evening Standard", betonen, daß die Lage in großem Ausmaße durch die übertriebenen Berichte über angebliche Greueltaten geschaffen worden sei. Die Nationalsozialisten hätten es in ihrer Macht, den Juden in Deutschland weit größere Leiden zuzufügen als der jüdische Boykott deutscher Waren den Nazis zufügen könne.

Bezeichnend für die politische Ausschlachtung der Terrorpropaganda ist eine Rede des liberalen Unterhausmitgliedes Nathan, der meinte, die Mächte müßten angesichts der vorgefallenen Ereignisse von Deutschland Versicherungen verlangen, daß Rassen- und Religionsverfolgungen innerhalb seiner Grenzen nicht geduldet werden. Deutschland „beleidige das Weltgewissen" und könne daher bis auf weiteres kein Entgegenkommen mehr erwarten.

Ein Plädoyer Sacketts für Deutschland

„Times" bringen ein Interview Botschafter Sacketts, in dem dieser nachdrücklichst die Notwendigkeit betont, daß man mit einem Urteil über die Ereignisse in Deutschland zurückhalten müsse. Als er in der letzten Woche Deutschland verlassen habe, habe er den Eindruck gehabt, daß die Demonstrationen vorüber seien. Soweit sich die Kundgebungen gegen politisch Unbeteiligte gerichtet hätten, seien sie ohnedies nur sporadischer Natur gewesen. Die wenigen Fälle, die zur Aufmerksamkeit des Botschafters gebracht worden und in denen Amerikaner die Opfer gewesen seien, seien alle durch besondere Umstände veranlaßt gewesen, und die deutsche Regierung habe sich beeilt, Abhilfe zu schaffen. Es wäre bedauerlich, wenn diese Fälle zum Anlaß einer allgemeinen Verurteilung der deutschen Regierung genommen würden und wenn infolge einer solchen Verurteilung **eine wirklich antisemitische Bewegung in Deutschland entstehen sollte. Die weitere** Entwicklung hänge in hohem Maße von der Freiheit und dem Einfluß ab, den Deutschland auf der Weltwirtschaftskonferenz erhalte.

Regierung und Kongreß der U. S. A. rücken von der Greuelhetze ab

Im Einwanderungsausschuß des Repräsentantenhauses in Washington war von dem Abgeordneten Samuel Dickstein beantragt worden, die Einwanderungsbestimmungen im Hinblick auf „die religiöse und politische Verfolgung in Deutschland" zu mildern. Unterstaatssekretär Carr wandte sich energisch gegen diesen Antrag. Er erklärte, das große Publikum würde die Annahme der Resolution als einen Versuch des Kongresses auffassen müssen, Leute zuzulassen, die in Deutschland angeblich einer Verfolgung ausgesetzt seien. Auch H. Brown-Benton, der Vertreter der vaterländischen Verbände Amerikas, legte gegen eine Annahme des Antrages Verwahrung ein.

Eine Erklärung der deutschen Juden Newyorks

Das Komitee der in Newyork ansässigen deutschen Juden hat an die amerikanische Presse eine Erklärung herausgegeben, in der es heißt:

„Die jüdischen Bürger Deutschlands haben die Beziehungen zwischen ihnen und ihrem Vaterlande immer als eine reine interne Angelegenheit betrachtet. Ebenso wie ihre Brüder in Deutschland halten auch die deutschen Juden in Newyork noch immer an dieser Auffassung fest. Die Aenderungen der Regierungsform in Deutschland berühren weder unsere Staatsangehörigkeit, noch unsere Treue gegenüber unserem Vaterlande. Wir hoffen ehrlich, daß der neuen deutschen Regierung die Lösung ihrer schweren Aufgaben gelingen möge."

Die Erklärung gibt weiterhin dem Vertrauen Ausdruck, daß nichts geschehen werde, was den gleichen und politischen Status der Juden in Deutschland beeinträchtigen könnte.

Der mit dem Dampfer „Bremen" aus Europa in Newyork eingetroffene Bankier Wiggin teilte Pressevertretern mit, daß er von angeblichen Judenverfolgungen in Deutschland nichts bemerkt habe.

Die Bauernpolitik

Staatssekretär v. Rohr vor den bayrischen Landwirten

Der Landwirtschaftliche Verein in Bayern veranstaltete seine Frühjahrshauptversammlung in München.

Die wichtigste Frage, so sagte bei dieser Gelegenheit **Staatssekretär von Rohr**, ist heute die, soll die Arbeit der Industrie und der Landwirtschaft zu Weltmarktpreisen geliefert werden, oder soll sie nicht vielmehr einen Preis erhalten, der den besonderen Wünschen und Bedürfnissen unseres Volkes entspricht? Bei der Industrie ist letzteres schon lange der Fall. Für die Landwirtschaft aber ist dieser Grundsatz bisher nicht anerkannt worden. Durch die Absperrung der verschiedenen Länder der Welt ist der deutsche Export von 13 Milliarden auf 6 Milliarden herabgesunken; es fällt indessen der Reichsregierung nicht ein, allenfalls diesen Weltmarkt jetzt sofort wieder erobern zu wollen.

Es muß vor allem im Innern Deutschlands ein Markt geschaffen werden.

Nicht Zinssenkung, nicht Umschuldung, nicht Osthilfe können einen Ersatz für den verlorengegangenen Weltmarkt bringen, die nationale Regierung wird vielmehr an die Stelle der Hilfen und Subventionen eine Agrarpolitik setzen, die solche Hilfen überflüssig macht. Eine solche Politik bedeutet, daß man das deutsche Volk frei macht von der Knute des Weltmarktpreises. Die Getreidepreise wurden durch die Schiefesche Politik vom Weltmarktpreis losgelöst, aber eine erfolgreiche Agrarpolitik kann nur getrieben werden, wenn man die Landwirtschaft als ganzes anpackt.

Der Staatssekretär befaßte sich in diesem Zusammenhang mit dem

Fettplan der Reichsregierung.

Vom Handel wird geradezu Sturm gelaufen gegen die heutige Politik des Reichsernährungsministeriums. Das ist gänzlich unbegründet und ich hoffe bestimmt, daß wir im neuen Erntejahre die altbewährten Einfuhrscheine wieder einführen können. Ich hoffe auch, daß wir das Maismonopol in einiger Zeit wieder aufheben können. Wenn der Schutz an der Grenze vollendet ist, dann werden wir uns mit dem Absatz in Deutschland selbst befassen, und wenn es gelungen ist, den Getreidepreis auf dem gleichen Niveau zu halten, so wird das uns auch bei den anderen Produkten gelingen. Auch

die Siedlungspolitik

wird selbstverständlich von der Lage der landwirtschaftlichen Preise beeinflußt; denn es ist doch nicht möglich, daß, wenn ein alteingesessener Bauer nicht durchkommt, dann ein neuzugewanderter dies vermag. Die Hauptsache ist aber, daß am Ende unserer Politik

eine unabhängige deutsche Nahrungsversorgung

steht. Auch die Landwirtschaft muß an der nationalen Erneuerung teilnehmen. Dafür wird die Regierung der nationalen Erhebung sorgen, und das deutsche Volk soll das erste unter allen Völkern der Erde sein, das aus Vergangenheit und Geschichte lernt.

Aus dem Stahlhelm

Die Vorgänge in der Pfalz und in Braunschweig

General von Epp soll Mißverständnisse bereinigen

Zu Vorgängen, die sich zwischen Stahlhelm und Nationalsozialisten in einigen Orten der Rheinpfalz ereignet haben, wird dem Nachrichtenbüro des VdZ. von zuständiger Stahlhelmseite mitgeteilt, daß in der Rheinpfalz im Laufe des Mittwochs sämtliche Stahlhelm-Arbeitsräume von SA. besetzt worden seien. Eine große Zahl von Stahlhelmführern sei verhaftet und teilweise in nationalsozialistische Arbeitslager überführt worden. Durch eine in der folgenden Nacht erfolgte Anordnung der Reichsregierung seien sämtliche Verhaftungen von Stahlhelmern in der Pfalz mit sofortiger Wirkung wieder aufgehoben worden.

Ergänzend hört das Nachrichtenbüro des VdZ. in unterrichteten Kreisen, daß der Reichskommissar für Bayern, General von Epp, sich in die Rheinpfalz begeben hat, um dort im Namen der Reichsregierung die entstandenen Mißverständnisse zu bereinigen.

Von seiten des Stahlhelms wird noch bemerkt, daß gerade in der Pfalz die Aufnahme von ganzen „marxistischen Gruppen" in den Stahlhelm in keinem einzigen Falle erfolgt sei, daß vielmehr lediglich Einzelanmeldungen neuer Mitglieder in der Pfalz vorgelegen hätten.

*

Wie von zuständiger Seite mitgeteilt wird, haben sich der Stahlhelmgauführer Dr. Pick und der Bezirksführer von Kaiserslautern, Schmitz, nach Berlin begeben, um mit den in Frage kommenden Stellen die Sachlage, die infolge von Unstimmigkeiten und Mißverständnissen zwischen den beiden Gruppen der nationalen Front in der Pfalz entstanden ist, zu besprechen und Bericht zu erstatten.

Erklärung des Bundesführers Reichsminister Seldte

In der am 2. April zur Ausgabe gelangenden Bundeszeitung „Der Stahlhelm" nimmt der Bundesführer Reichsminister Seldte zu den Vorgängen in Braunschweig das Wort.

Der Stahlhelmführer betont einleitend die Notwendigkeit des Zusammenhaltens der Männer des Aufbaues in treuer, loyaler Kameradschaft und führt dann aus, daß die Führer des Braunschweiger Stahlhelms mit der Zulassung der Anmeldung geschlossener Formationen des Reichsbanners zu den klaren Befehlen der Bundesführung in Gegensatz getreten seien. Ihre Handlungsweise sei fehlerhaft und bedenklich gewesen. Zwar hätten sie keine „konterrevolutionäre" oder „hochverräterische" Absicht gehabt, aber sie hätten sich zu viel zugetraut, wenn sie geglaubt hätten, den marxistischen Riesenklos ohne Beschwerden verdauen zu können.

Mit derselben Offenheit müsse aber ausgesprochen werden, daß das Verbot des Landesverbandes nach der ganzen Sachlage nicht als gerechtfertigt habe erscheinen können. Darüber hinaus seien Maßnahmen von Landesregierungen oder nachgeordneten Behörden gegen Teile eines Bundes, dessen erster Führer in der Reichsregierung sitze, völlig unmöglich, bevor nicht der Bundesführung selbst die Möglichkeit zur Abstellung etwaiger Beschwerden gegeben worden sei. Der Reichsminister betont, daß er mit seinem Kameraden und Mitminister Goering einmütig der Auffassung sei, daß durch den lokalen Zwischenfall die Zusammenarbeit zwischen Stahlhelm, SA und SS nicht berührt werden dürfe, vielmehr gefestigt und verbreitert werden müsse.

Im Reichskabinett sei diese Zusammenarbeit vorhanden. Sie müsse unbedingt auch in allen Führerschichten und in der ganzen Gefolgschaft erzielt werden. Das erfordere politischen und menschlichen Takt auf beiden Seiten. Sollte ein Stahlhelm-Gau Anlaß zu berechtigten Beschwerden geben, so werde der Reichsminister selbst eingreifen und für Abstellung sorgen.

Die Untersuchung über die Braunschweiger Vorgänge

Von den in Wolfenbüttel verhafteten Stahlhelmführern sind zwei Stahlhelmer entlassen worden, sodaß sich jetzt nur noch der bisherige Landesführer Schrader und der Redakteur der Stahlhelmzeitung Krempel in Haft befinden. Von den in Braunschweig festgenommenen 11 Stahlhelmern kamen acht zur Entlassung. Hier befinden sich noch Gauführer Nowack und die Führer Seidel und Meinecke in Polizeigewahrsam.

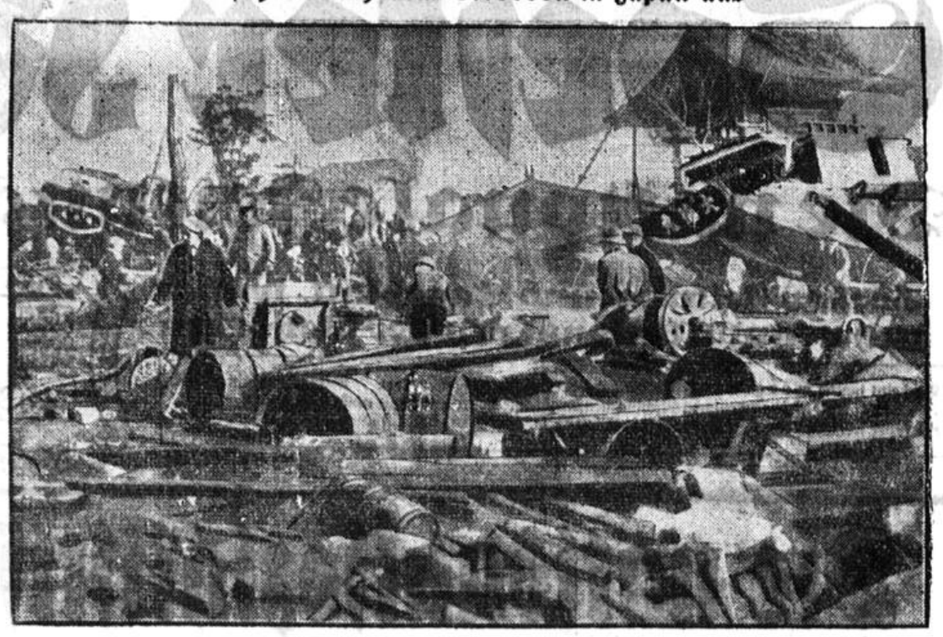
Wie, so berichtet das Wolffbüro, weiter bekannt wird, sollen in Fortgang des Verfahrens neue erschwerende Verdachtsmomente aufgetaucht sein, die darauf hinweisen, daß das ganze Unternehmen planmäßig gegen die Regierungsverhältnisse im Lande Braunschweig und gegen den Einfluß der Nationalsozialisten im Braunschweigischen Staatsministerium gerichtet war.

Dr. Oberfohren legt sein Reichstagsmandat nieder

Dr. Oberfohren hat sein Reichstagsmandat niedergelegt. Dr. Oberfohren ist seit 1928 Vorsitzender der Reichstagsfraktion der Deutschnationalen Volkspartei.

Aus führenden deutschnationalen Kreisen hören wir, daß Dr. Oberfohren den Wunsch nach der Mandatsniederlegung bereits seit längerer Zeit geäußert hat. An seine Abgeordnetenstelle tritt Malermeister Lange-Wandsbek.

So sah es nach dem Erdbeben in Japan aus



Erstes Bild von der Erdbebenkatastrophe in Japan: Rettungsmannschaften und Rote-Kreuz-Schwestern bei den Aufräumungs- und Bergungsarbeiten.

Die diesjährige Erdbeben- und Sturmflutkatastrophe, die die Nordküste Japans heimgesucht hat, war die schwerste seit dem Jahre 1896. 1600 Menschen wurden getötet, zehntausend Häuser zerstört, der angerichtete Schaden beläuft sich auf mehrere Millionen Mark.

Ausschaltung der bisherigen Bürgermeister

In unterrichteten kommunalpolitischen Kreisen wird dem Nachrichtenbüro des VDZ. erklärt, es sei mit Sicherheit anzunehmen, daß die maßgebenden Stellen durch eine besondere Verfügung anordnen würden, daß die Bürgermeister der Kommunen und die übrigen Wahlbeamten sich den neuen Stadtparlamenten zur Neuwahl zu stellen hätten.

Die Bürgermeister, die zumeist auf zwölf Jahre gewählt wurden, haben zum wesentlichen Teil noch langfristige Verträge vor sich. Es entstehe daher die Frage, welche Folgerungen in diesem Zusammenhang aus Artikel 192 der Reichsverfassung über die wohlerworbenen Rechte der Beamten gezogen werden sollen. Würde man diesen Artikel in voller Geltung lassen, dann müßte man den auf Grund der Neuwahl ausscheidenden Bürgermeistern das volle Gehalt bis zum Ablauf ihrer Wahlperiode zahlen und im Anschluß daran die Pension gewähren. Ein solches Verfahren würde aber mit so hohen Ausgaben verbunden sein, daß anzunehmen ist, daß die maßgebenden Stellen einen Weg wählen werden, der dem Gesichtspunkt der Sparsamkeit Rechnung trägt, wie dem Volkswillen.

Dabei verlautet, daß Erörterungen darüber stattgefunden hätten, **die Pensionssätze für Bürgermeister auf einen Höchstbetrag von 300 Mark zu beschränken** und den Bürgermeistern bis zum Zeitpunkt der Pensionierung lediglich im Höchstfalle die Hälfte des Bürgermeistergehaltes zu gewähren. Selbstverständlich würde eine solche Regelung keinen Einfluß auf die Frage haben, wie etwa die Reichsregierung sich grundsätzlich zur Gewährung von Ruhegehaltsbezügen für ehemalige marxistische Staatsfunktionäre stellt. Sicher scheint nur zu sein, daß nach dem 1. Mai dieses Jahres in den Kommunen in Deutschland im wesentlichen neue Bürgermeister amtieren werden.

*

Um die Leitung der kommunalen Spitzenverbände

Wie das Nachrichtenbüro des VDZ. meldet, wird der geschäftsführende Vorstand des Reichsstädtebundes am Montag kommender Woche zusammentreten, um ein Bekenntnis zur sachlichen Mitarbeit an den Aufbaumaßnahmen der nationalen Regierung abzulegen. Es ist zu erwarten, daß im Vorstande des Reichsstädtebundes wesentliche Aenderungen eintreten, damit auch hier die Folgerungen aus dem Wahlergebnis vom 5. und 12. März in die Erscheinung treten. Diese wesentliche Aenderung des Vorstandes wird sich automatisch vollziehen, allerdings erst in einiger Zeit, weil auf Grund der provinziellen und kommunalen Neuwahlen von den Unterverbänden des Reichsstädtebundes erst die neuen Vertrauensleute in den Vorstand des Reichsstädtebundes entsandt werden müssen, der dann wiederum den Bundespräsidenten wählt. Man rechnet damit, daß der Reichsstädtebund in seinen Gliederungen nach der Neuzusammensetzung mindestens zu 70 Prozent aus Nationalsozialisten bestehen wird. Auch wird dem Nachrichtenbüro noch erklärt, daß mit dem Landkreistage auch der Reichsstädtebund sich immer von jeder Art Parteipolitik ferngehalten habe.

Eine Behauptung, daß die andere große kommunale Spitzenorganisation, der **Deutsche Städtetag**, schon am Sonnabend seine Jahresversammlung abhalte, und daß dabei vermutlich an Stelle von Dr. Mulert ein anderer Präsident des Städtetages gewählt werde, wird dem Nachrichtenbüro des VDZ. an zuständiger Stelle dementiert. Es wird darauf hingewiesen, daß die völlig entiquierten provinziellen Städtetage nicht mehr das Mandat hätten, eine Jahresversammlung zu beschicken und daß die neuen provinziellen Städtetage erst gebildet werden können, wenn die neuen Magistrate fertig sind.

Macdonalds Abrüstungsplan

im Urteil des Botschafters Nadolny

Vor der Presse äußerte sich der aus Genf nach Berlin zurückgekehrte **Botschafter Nadolny** über den bisherigen Verlauf der Konferenz und über die Haltung Deutschlands.

Der englische Entwurf

fasse alles zusammen, was auf dem Gebiete der Abrüstung in den ganzen letzten Jahren an Fragen aufgeworfen und geklärt worden sei. Er hat nach Auffassung des Botschafters Nadolny den Vorzug, daß er wirklich an den springenden Punkt der Materie herangeht, indem für die Bemessung der Rüstungen der verschiedenen Staaten feste Zahlen eingesetzt werden. Die deutsche Delegation hat den von den Engländern aufgestellten Konventionsentwurf gleichfalls als Diskussionsgrundlage angenommen, sie hat aber keinen Zweifel darüber gelassen, so betonte Nadolny, daß wir in dem

Entwurf bereits eine grundsätzliche Anerkennung unserer vollen Gleichberechtigung

bis zu einem gewissen Grade erblicken, daß jedoch hinsichtlich der Zahlen und Einzelangaben nach unserer Auffassung noch keine genügende Konkretisierung der vollen Gleichberechtigung für uns in dem Entwurf enthalten ist. Die von uns verlangte allgemeine Abrüstung muß ebenso weit gehen, wie die erzwungene Abrüstung Deutschlands und seiner ehemaligen Verbündeten. Botschafter Nadolny verlangte infolgedessen die

Gleichberechtigung in der Hinsicht, daß auch allen anderen verboten wird, was uns verboten ist, und daß uns gestattet wird, was den anderen gestattet ist.

Die nächste Tagung der Abrüstungskonferenz betrachtet Nadolny als die Endphase. Er nimmt an, daß sie

im Zeichen des Kampfes

stehen werde, aber auch im Zeichen unserer festen Haltung und im Zeichen der Rückwirkung der gesamtpolitischen Situation auf die Konferenz und der Konferenz auf die politische Situation.

10 vom Hundert weniger Sachausgaben

im preußischen Haushalt für 1933

Wie das VDZ-Büro meldet, verfügt der kommissarische preußische Innenminister in einem Erlaß an die Behörden der inneren und der allgemeinen Verwaltung, daß die Verwaltungen, denen die Etatsunterlagen für 1933 erst nach Beginn des Rechnungsjahres zugestellt werden können, bis dahin ermächtigt sind, die laufenden Ausgaben zu leisten, soweit sie für einen geordneten Dienstbetrieb unter Berücksichtigung der zurzeit notwendigen größten Sparsamkeit unbedingt erforderlich sind. Zugleich erklärt der Minister, daß angesichts der erneuten Kürzung zahlreicher Fonds eine zu starke Inanspruchnahme der Mittel bei Beginn des Rechnungsjahres vermieden werden müsse, und daß infolgedessen bei Bemessung der Ausgaben von der Annahme auszugehen sei, daß die Kassenanschlagsmittel für 1933 gegenüber denen für 1932 um 10 Prozent gekürzt seien.

Man darf aus diesem Erlaß des Innenministers den Schluß ziehen, daß der gesamte preußische Etat für 1933 abermals gekürzt werden soll, und zwar vermutlich um etwa 10 Prozent, wobei allerdings lediglich die Sachausgaben, nicht aber die Gehälter betroffen werden dürften.

Schulentlassene junge Leute finden bei der Reichsbahn Beschäftigung

Etwa 320 junge Leute mit abgeschlossener Volksschulbildung werden von der Reichsbahn sofort als Junghelfer eingestellt. Sie müssen das 14. Lebensjahr vollendet haben und dürfen nicht über 16 Jahre alt sein. Wichtig ist dies besonders für die zum 1. April 1933 aus der Schule Ausscheidenden. Meldungen zum Eintritt werden von den einzelnen Reichsbahndirektionen entgegengenommen.

Junghelfer gelten als Nachwuchs für den unteren Beamtendienst. Die Bewerber müssen einen guten Leumund haben und dürfen gerichtlich nicht bestraft sein. Die Einstellung ist vom Ergebnis einer Eignungsuntersuchung abhängig. Außerdem wird volle körperliche Tauglichkeit verlangt.

Aus der Stadt

Folgenschwerer Verkehrsunfall

Gestern morgen um 9,30 Uhr ereignete sich auf der Rötten-Brüder-Wallstraße ein sehr bedauerlicher Unfall, dem leider ein junges Menschenleben zum Opfer fiel. Ein hiesiger Autobesitzer fuhr mit seinem Auto auf der Wallstraße in Richtung des Bahnhofes. Ein Milchfuhrwerk kam dem Auto entgegen und als beide fast auf gleicher Höhe waren, sprang plötzlich die 7jährige Lotte Schikorra, wohnhaft im Grund, hinter dem Fuhrwerk hervor direkt vor das Auto. Das Kind trug so schwere Verletzungen davon, daß es kurz nach seiner Einlieferung in das Städt. Krankenhaus verstarb. Das leidige Anhängen der Kinder an Wagen hat schon zu manchem Unglück geführt. Es können die Kinder vor solchem Treiben nicht genug gewarnt werden.

)!(**Die jüdischen Geschäfte geschlossen.** Im Rahmen des Abwehrkampfes gegen die Deutschlandshetze durch Juden im Auslande wurden in Soest gestern morgen die jüdischen Geschäfte aller Art geschlossen. Geschlossen wurde ferner das Glühlampenwerk. — Einem jüdischen Rechtsanwalt und Arzt wurde die Ausübung der Praxis untersagt. Bei Herrn Rechtsanwalt Oppenheimer wurde das Schild „Preußisches Notariat" entfernt. Die Schließung des Holbutikgeschäftes wurde am Mittag wieder aufgehoben. Zu irgendwelchen Zwischenfällen ist es nirgendwo gekommen.

(!) **Neueinstellungen.** Von der hiesigen Bahnmeisterei konnten in den letzten Tagen wieder 15 der im vergangenen Jahre entlassenen Bahnunterhaltungsarbeitern neueingestellt werden. Dem Vernehmen nach werden in nächster Zeit noch weitere folgen.

?:? **Pferderennen in Dortmund.** Zu dem Pferderennen in Dortmund erhalten diejenigen Besucher, die mit dem Freisfeldschen Omnibus nach Dortmund fahren, freien Eintritt. Einige Plätze und Freikarten sind noch frei.

?:? **„Mutter Mews."** Die Aufführung dieses Dramas durch das Westf.-Ostfriesische Landestheater gestern abend in der „Lichtburg" war ein einzigartiger Erfolg. Das Theater dürfte sich alle Sympathien, die bei der Aufführung von „Der Ehestreik" verloren gegangen waren, wieder gewonnen haben. Die Rolle Betty Oldens als „Mutter Mews" war unübertrefflich. Näherer Bericht folgt.

(!) **Passions-Gottesdienst.** Nächsten Sonntag abend 8 Uhr findet in der Pauli-Kirche ein **Passions-Jugendgottesdienst** statt, wozu alle Konfirmanden, Jugendlichen und Eltern aller ev. Gemeinden herzlich eingeladen sind.

?:? **S. G. V.** Auf den heute abend in der Jugendherberge stattfindenden Unterhaltungsabend sei hiermit nochmals hingewiesen. Herr Konrektor Högger spricht über westfäl. Mundart und Dichtungen.

)!(**Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands, Ortsgruppe Soest.** Die Mitglieder werden darauf aufmerksam gemacht, daß am Sonntag, den 2. April 1933, nachmittags 3 Uhr, im Vereinslokal die fällige Mitgliederversammlung stattfindet. Alle Mitglieder sind zu dieser Versammlung herzlichst eingeladen. Jeden Montag findet von 9 bis 12 Uhr und von 3 bis 6 Uhr auf dem Kreisverbandsbüro Am Friedhof 6 Rechtsberatung in Invaliden-, Unfall- und Fürsorgesachen statt.

)!(**Bücherei des Eisenbahnvereins.** Ein merkwürdiges Zusammentreffen ist es, daß in diesem Jahre alle Soester Büchereien von einer Neuordnung berichten. Das Buch hat wieder Beachtung gefunden. Auch der Soester Eisenbahnverein besitzt eine eigene Bücherei. Sie ist nicht etwa neueren Datums, sondern besteht schon seit der Gründung des Vereins im Jahre 1899. Zwar kann sie nicht mit den Soester Büchereien, die über Tausende von Bänden verfügen, in Konkurrenz treten, aber das erste Tausend hat auch sie bereits erreicht. Im letzten Jahre konnte eine ganze Reihe verlesener Bände ausgeschieden werden. Der Verein hat es durch jährliche Neuanschaffungen verstanden, die Bücherei auf die Höhe zu bringen. Innerhalb der 10 Abteilungen verdienen neben der größten Abteilung für Unterhaltungsschriften besondere Beachtung die über Eisenbahnfachliteratur und die des Sports. Im letzten Jahre konnte auch eine besondere Abteilung von Reiseführern geschaffen werden. Ein Bücherverzeichnis bestand bereits vor dem Kriege. Es war jetzt aber vollständig überholt. Ein neues ist nun geschaffen, das zum Preise von nur 20 Pfg. in der Bücherei und bei den Vertrauensleuten auf den einzelnen Dienststellen zu haben ist. Gar manches Mitglied wurde erst durch das neue Bücherverzeichnis auf die Bücherei und seine Reichhaltigkeit aufmerksam. Zudem ist die Benutzung für die Mitglieder vollständig kostenfrei. Die Bücherausgabe findet an an jedem Mittwoch und Samstag von 15 bis 18 Uhr statt.



)!(**„Lichtburg". „Kiki".** Eine lustige Geschichte von einer kleinen Choristin, die mit nicht zu überbietender Hartnäckigkeit einen ebenso reichen wie sympathischen Revuedirektor erobert. Eine rechte Rolle für Anny Ondra, die stupsnäsige giftblonde groteske Frau unter den Filmschönheiten; hier kann sich ihr springlebendiges Temperament austoben. Hermann Thimig, der Mann ihrer Wahl, spricht frisch, humorvoll, trotzdem mit vorsichtigem Maß seine Pointierungen gebend. Der Regisseur Carl Lamac arbeitete nach einem Drehbuch, das in Hild- und Dialogwirkungen gleiches heiteres Lustspielniveau hält. — **„Salon Dora Green"** betitelt sich der 2. Tonfilm, ein Kriminal- und Werkspionagefilm nach dem Buch: „Diplomatische Unterwelt" von H. R. Berndorff. In einer Fülle spannender Szenen zeigt er, mit welchen Mitteln im Spionagewesen gearbeitet wird. Es spielen Mady Christians, Paul Hartmann, Alfred Abel, Fritz Alberti, Betty Bird. — Aus der Ufa-Tonwoche: Die Flaggen der nationalen Erhebung wehen über Deutschland, Heldenehrung auf der Wartburg; Gedenkfeier und Parade vor dem Ehrenmal „Unter den Linden."

Aus dem Kreise Soest und benachbarten Kreisen

Bad Sassendorf, 31. März. Witwe Kühle-Behrends kann am heutigen Tage in geistiger u. körperlicher Frische ihren 70. Geburtstag begehen. Herzlichen Glückwunsch!

Dinker, 31. März. **Die Geburtstage unserer Alten im Monat April.** 4. 4. 58 Lisette Högger geb. Mersmann in Dinker; 10. 4. 59 Lina Kuhlmann geb. Richter in Norddinker; 11. 4. 58 Heinrich Hünselmeier in Dorfwelver; 11. 4. 59 Wilhelm Westermann in Hündlingsen; **13. 4. 52 Karl Kallenbach in Hündlingsen;** 27. 4. 57 Wilhelm Kohlhage in Dinker.

Hovestadt-Herzfeld, 28. März. **Generalversammlung der Ferienvereinigung.** Am Dienstag abend fand im Gasthof Biele die Generalversammlung der akad. Ferienvereinigung „Lippetal" statt. In großer Anzahl waren alte Herren und Aktive aus der Lippegegend zusammengekommen. Vor Eintritt in die Tagesordnung begrüßte der Vorsitzende, stud. med. Clemens Hecker sämtliche Mitglieder, insbesondere 4 neue Gäste, deren Aufnahme noch im Verlauf des Abends getätigt wurde. Der Vorsitzende gab in großen Zügen einen Ueberblick über die Veranstaltungen des verflossenen Jahres u. sprach allen den Dank aus für die rege Mitarbit im Interesse des Vereins. Möge es auch künftig so sein, mögen auch die Säumigen von diesem Interesse mehr und mehr erfaßt werden zum Wohle und Besten unserer jungen Vereinigung. Mit diesem Wunsch legte er sein Amt nieder. Sodann kam man zur Tagesordnung. Punkt 1 ergab die Vorstandswahl. Zum 1. Vorsitzenden wählte man Herrn cand. med. Richard Heimann, zum 2. Vorsitzenden Herrn Tierarzt Meurs und zum Schriftführer Herrn Heinrich Dermann. Als künftiges Vereinslokal wählte man den Gasthof Biele. Sodann wurden die Veranstaltungen des Jahres 1933/34 beschlossen. Zuerst steigt eine kleine Wanderung durch das Lippetal und zwar in den Pfingstferien. Die Vereinsfarben wurden festgesetzt und zwar grün-weiß-rot mit dem Wahlspruch: „Fortiter in modo, suaviter in re." Im weiteren Verlauf wurden noch andere Vereinsfragen geregelt. Immerhin kam neben ernster Beratung auch studentischer Frohsinn zu seinem Recht. Die zahlreich erschienenen Aktiven gaben Kunde von dem frisch pulsierenden Leben in dem jungen Nachwuchs. Der harmonische Verlauf des Abends wird bei allen Beteiligten eine nachhaltige Wirkung nicht verfehlen und darüber hinaus neue Begeisterung für die Ferienvereinigung „Lippetal" erwecken.

Steuergutscheine

1. 4. 34	95,25
1. 4. 35	88,25
1. 4. 36	83,—
1. 4. 37	78,50
1. 4. 38	75,50

Der Kurs wird von der Reichsbank auf Grund der Kurse der Gruppe 2 als Durchschnittskurs berechnet.



Aus Westdeutschland

Aus niederrheinischen Landen

Der Bandenschmuggel blüht

Der Kleinschmuggel fast völlig unterdrückt

Während der Kleinschmuggel, der früher im Aachener Grenzbezirk sehr blühte, durch die verstärkten Absperrungsmaßnahmen der Zollbehörden fast vollkommen eingeschränkt werden konnte, tritt der Bandenschmuggel seit einigen Wochen lebhafter in Erscheinung. Besonders in Wiesen- und Sumpfgeländen an der holländischen Grenze macht sich diese Tatsache bemerkbar. Da am Tage ein Durchkommen dank der Wachsamkeit der Zöllner nicht mehr möglich ist, sammeln sich die Schmuggler nach Einbruch der Dunkelheit in den holländischen Geschäften und Grenzstrecken an. Hier warten sie — oft die ganze Nacht vergeblich —, bis durch Spitzel eine schwache Stelle in der Absperrung der Zollbeamten entdeckt worden ist. Dann versuchen sie, schnell und meist gewaltsam durchzubrechen. Auch der Schmuggel mit Kraftwagen wird wieder vermehrt versucht.

In den letzten acht Tagen wurden allein in der Nähe von Kohlscheid sechs Schmugglerbanden von 20 bis 50 Mann und drei Schmugglerkraftwagen mit zusammen 75 Zentner Kaffee gestellt. Bei diesen gewaltsamen Durchbruchsversuchen wurden zwei Schmuggler erschossen.

Sühne für den Merksteiner Postüberfall

3½ Jahre Gefängnis für Abrameit

Unter der Anklage, einer der Täter gewesen zu sein, die am 27. Oktober 1932 die Postagentur in Merkstein überfielen, wobei eine Geldsumme von 2300 RM geraubt wurde, stand der Erwerbslose Friedrich Abrameit aus Hövel vor der Aachener Strafkammer. Trotz des jugendlichen Alters von knapp 21 Jahren hat Abrameit schon mehrere Gefängnisstrafen verbüßt. Wegen Einbruchsdiebstahls erhielt er bereits einmal zehn Monate Gefängnis, andere Straftaten betrafen Landstreicherei und Schmuggel. Abrameit bestreitet den ihm zur Last gelegten Raubüberfall auf die Merksteiner Postagentur. Der als Zeuge vernommene Postagent Hemmers, dem der Ueberfall gegolten hatte, gab vor Gericht folgende Darstellung: An dem fraglichen Tage erschienen zwei Personen in der Postagentur. Als der Zeuge mit einem Telephongespräch beschäftigt war, riefen die Männer mit vorgehaltenen Revolvern „Hände hoch!", und der eine warf eine Hand voll Pfeffer nach ihm. Dann nahmen beide eine verschlossene Kiste, in der sich Hartgeld im Betrage von 2300 RM befand, das zur Auszahlung an die Erwerbslosen bestimmt war, an sich und ergriffen die Flucht. Die leere Kiste wurde später in einem benachbarten Wäldchen gefunden. In Abrameit glaubt der Zeuge mit Bestimmtheit einen der Täter wiederzuerkennen. Weitere Zeugen bestätigten teilweise die Aussagen Hammers. Entlastungszeugen, besonders für ein Alibi des Angeklagten, versagten teilweise. Das Gericht erkannte auf eine Gefängnisstrafe von 3½ Jahren.

Düsseldorf. Schwerer Verkehrsunfall — 9 Personen verletzt. Ein schwerer Verkehrsunfall ereignete sich im Stadtteil Derendorf. An der Ecke Collenbach- und Mostraße stieß ein ausländischer Lastwagen mit der Straßenbahn zusammen, wobei neun Personen verletzt wurden.

Aachen. Der Reichskanzler Ehrenbürger. Die erste Versammlung des neugewählten Stadtverordnetenkollegiums gestaltete sich zu einer feierlichen Sitzung. Sie war ausschließlich der Vereidigung des Kollegiums und der Verleihung des Ehrenbürgerrechts an den Reichskanzler gewidmet. Diesem Antrag, der von der nationalsozialistischen Fraktion gestellt wurde, stimmten alle Parteien, mit Ausnahme der SPD, zu.

Eschweiler. Ein Vater von 7 Kindern tödlich verunglückt. Auf der Gewerkschaft „Karl Alexander" wurde morgens ein Bergmann, Vater von sieben Kindern, von herabfallendem Gestein verschüttet und getötet.

Emmerich. Deutscher Banknotenfälscher im niederländischen Grenzgebiet verhaftet. In Didam wurde ein aus Elten stammender deutscher Staatsangehöriger verhaftet, der gefälschte deutsche Banknoten in erheblichem Umfange in Umlauf gebracht hatte. Er wurde in das Gerichtsgefängnis in Arnheim eingeliefert. Wie verlautet, soll er Helfershelfer in Westdeutschland gehabt haben.

Vom Mittel- und Oberrhein

Ein Dutzend Falschmünzer unschädlich gemacht

Die Große Strafkammer in Köln verurteilte gleich ein ganzes Dutzend Falschmünzer und Vertreiber von Falschgeld zu langjährigen Gefängnisstrafen. Als Hauptangeklagte erhielten der 18 Jahre alte Joseph Kern 2½ Jahre Gefängnis, der 25 Jahre alte Drogist Joseph Schlömer 1 Jahr 8 Monate Gefängnis und der 33 Jahre alte Heinrich Zeyen 3 Jahre Gefängnis. Die Vertreiber bekamen Gefängnisstrafen zwischen 15 und 6 Monaten.

Wie die Beweisaufnahme ergab, war Kern bereits im Sommer vorigen Jahres wegen Teilnahme an den Falschmünzereien der Trautmannbande vom Jugendgericht zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden. Anstatt sich aber seine Strafe zu Herzen zu nehmen, hatte er im Herbst vorigen Jahres sofort mit Zeyen eine Falschmünzerwerkstatt in der Alten Mauer am Bach in Köln eingerichtet, in der falsche Zweimarkstücke hergestellt wurden. Dann verlegten beide die Werkstatt nach der Thieboldsgasse, wo sie Fünfmarkstücke anfertigten. Bei der Ausgabe von Falschgeld wurde Kern endlich in einer Bar festgenommen, und nun errichtete Zeyen mit Schlömer in dessen Wohnung in der Merheimer Straße eine Werkstatt, in der die Falschmünzerei in großem Umfange fortgesetzt wurde, bis Beamte der Falschgeldstelle der Kriminalpolizei die Werkstatt ausnahmen und Schlömer verhafteten. Zeyen, der flüchtig geworden war, wurde zehn Tage später am Holzmarkt festgenommen.

Die Frau des Schlömer, die von den Vorgängen in ihrer Wohnung Kenntnis hatte, aber eine Anzeige unterließ, kam mit einem Monat Gefängnis davon, für den ihr Bewährung zugebilligt wurde. Die Strafkammer berücksichtigte dabei die Schwere des Entschlusses, gegen den eigenen Ehemann Anzeige erstatten zu müssen.

Ein Bär vom Kreuzer „Emden" im Kölner Zoo

Die reichhaltige Bärensammlung des Kölner Zoologischen Gartens ist durch eine neue interessante Schenkung bereichert worden. Eine junge, zahme Jessobärin, die der Kreuzer „Emden" auf seiner Weltreise im Mai 1931 auf der nördlichsten japanischen Insel Jesso von einem deutschen Landsmann geschenkt erhielt, ist als neuestes Schaustück in den Kölner Zoo eingezogen. Die Bärin ist zwei Jahre lang der Liebling der ganzen „Emden"-Besatzung gewesen. Sie hat tagsüber frei dort schalten und walten können, hat eine richtige seemännische Ausbildung genossen, im Meere geschwommen, und bis in die höchsten Masten klettern gelernt. An Bord untersuchte sie alles gründlich, was nicht verschlossen war. Selbst Zahnpasta, Seife und anderes fiel ihrer Freßgier zum Opfer. Dem Trunk hatte sie sich schließlich so hingegeben, daß kein Matrose eine Flasche Bier trinken durfte, ohne der Bärin einen Teil abzugeben. Die Bettelei artete schließlich so aus, daß die Bärin vom Ersten Offizier ein strenges Alkoholverbot erhielt. Da die „Emden" jetzt außer Dienst gestellt wird und die ganze Mannschaft am 1. April auf das neue Panzerschiff „Deutschland" übergeht, wurde beschlossen, die Bärin dem Kölner Zoo als Geschenk zu überweisen. Sie traf in Begleitung eines Obermatrosen in Köln ein. Der Bär wurde feierlich im Pony-Sechserzug im Zoo eingeholt. Da gerade über 2000 Schulkinder im Garten weilten, wurde dem Bären und dem begleitenden Matrosen ein feierlicher Empfang zuteil.

Köln. Ein Hirsch verletzt ein Kind erheblich. Nachmittags gegen 5 Uhr fütterte ein zehnjähriger Junge im Stadtwald einen Hirsch. Als das Kind sich bückte, wurde es von dem Hirsch mit dem Geweih gestoßen und am Kopf so erheblich verletzt, daß die sofortige Ueberführung in ein Krankenhaus geboten war.

Mayen. Mandatsniederlegungen. Je ein Mitglied der Zentrumsfraktion und der SPD, die beide beamtet sind, und die zwei Kommunisten haben ihre Mandate im neugewählten Stadtverordnetenkollegium niedergelegt. — Der den Christlichen Gewerkschaften angehörende zweite Vorsitzende des hiesigen Arbeitsamtes, August Kail, wurde beurlaubt.

St. Goar. Tragischer Tod. Aus dem Orte Manubach auf dem Hunsrück wird über das tragisch. Schicksal eines Landwirts folgendes berichtet: Der 75 Jahre alte Andreas Fülber war nachmittags damit beschäftigt, auf einer Wiese altes Gras und Gestrüpp zu verbrennen. Plötzlich sprang, durch den Wind begünstigt, das Feuer auf den benachbarten Wald über und vernichtete drei Hektar Niederwald. Die Feuerwehr wurde zur Bekämpfung des Brandes alarmiert, und auch das Ehepaar Fülber beteiligte sich tatkräftig an den Löscharbeiten. Nachdem der Brand gelöscht war, vermißte man den alten Fülber. Der Gemeindevorsteher machte sich mit 40 Mann in später Abendstunde an die Absuchung der Brandstelle. Man fand Fülber tot auf. Vermutlich ist er beim Löschen im Qualm bewußtlos geworden und so verbrannt.

Hessen-Nassau

Zelle 251

Das Gericht wies die Klage ab — Es ist nichts mit der Jahresrente von 6000 RM

Der in Freiendiez in Strafhaft weilende Schriftsetzer Friedrich Kontz, der den preußischen Fiskus auf Zahlung einer jährlichen Rente von 6000 RM verklagt hatte, weil er durch den Aufenthalt in einer angeblich verseuchten Zelle in der Untersuchungshaft sich ein Lungenleiden zugezogen, wurde mit seiner Klage abgewiesen. Die 4. Zivilkammer des Landgerichts Limburg bezeichnete in dem gefällten Urteil die Klage als nicht begründet und legte dem Kläger die Kosten auf, die nicht unerheblich sein dürften.

In den Urteilsgründen wird u. a. ausgeführt, daß nach vier Zeugenaussagen die Zelle 251 nicht zu denen gehört, in denen Lungenkranke lagen. Die Zeugen bezeichnen die Räume 261 und 264 als die Zellen, in denen solche Kranke lagen. Allerdings seien auch vereinzelt andere Zellen zur Unterbringung Lungenkranker benutzt worden. Darüber, ob vor dem Kläger Tuberkulöse in der Zelle lagen, konnten keine bestimmten Angaben gemacht werden, jedoch ergibt sich aus dem Nachweis für Tuberkulosekranke, daß dies nicht der Fall war. Nur eine einzige Eintragung findet sich, nach der ein Gefangener mit offener Tuberkulose in Zelle 251 lag, und zwar vom 5. November 1930. Diese Tatsache kann aber nicht als Ursache für die Krankheit des Klägers betrachtet werden. Es steht auch nach der Beweisaufnahme fest, daß die Zellen vorschriftsmäßig desinfiziert wurden. Die Tuberkulose des Klägers muß daher auf andere Weise entstanden oder [illegible] aufgeflackert sein.

Aus dem Ruhrbezirk

Der neue Bezirksbetriebsrat des Oberlandesgerichtsbezirks Hamm

Nationalsozialistische Mehrheit

Nach zweijähriger Unterbrechung fand am 24. März im Oberlandesgerichtsbezirk Hamm, dem die Landgerichtsbezirke Arnsberg, Bielefeld, Bochum, Dortmund, Essen, Hagen, Münster und Paderborn angehören, die fälligen Wahlen zum Bezirksbetriebsrat statt. Nunmehr liegt das Ergebnis vor: Insgesamt wurden abgegeben: 1142 Stimmen. Davon entfielen

- auf die Arbeitsgemeinschaft der preußischen Justizangestellten, Fachverband e. V. 332 Stimmen;
- auf den Reichsverband der Justiz-Bürobeamten und deren Anwärter 127 Stimmen;
- auf den Reichsverband der Büroangestellten und Beamten e. V. 102 Stimmen;
- auf die Liste Nationale Sozialisten (Angestelltengruppe) 364 Stimmen;
- auf den Zentralverband der Angestellten 35 Stimmen.

Von den drei Lohnempfängerlisten erhielten die Nationalsozialisten ebenfalls die höchste Stimmenzahl.

Die Justizangestelltenschaft im Oberlandesgerichtsbezirk Hamm wird nach dem Ergebnis dieser Wahlen in Zukunft von dem zur Arbeitsgemeinschaft gehörenden Betriebsrat Wüstfeld-Bochum und den auf der nationalsozialistischen Angestellten- und Lohnempfängerliste gewählten Betriebsräten Oppermann-Hamm und Schmidt-Hamm gegenüber der Justizverwaltung vertreten werden.

Erfreulicher Rückgang der Kriminalität im Industriegebiet

Eine Auswirkung des neuen Kurses im Reich

Eine der erfreulichsten Auswirkungen, die der Kurswechsel im Reich auf den verschiedensten Gebieten gehabt hat, ist ein unverkennbarer Rückgang der Kriminalität in Deutschland. Besonders deutlich läßt sich diese Feststellung im niederrheinisch-westfälischen Industriegebiet treffen, wo in den letzten Monaten des Jahres 1932 und noch im Januar dieses Jahres kaum ein Tag verging, der nicht Meldungen über die verschiedensten Gewalttaten gegen Leben und Eigentum gebracht hätte. Im Industriegebiet hatten besonders die Raubüberfälle auf offener Straße und in Läden und Geschäfte eine beängstigende Zunahme erfahren. Hinsichtlich dieser Delikte stellte das zweite Halbjahr 1932 im industrialisierten Westen geradezu einen Rekord auf. Wie weit das Abklingen dieser Erscheinungen auf einen Ausbau polizeilicher Sicherheitsmaßnahmen, der durch die Einstellung der Hilfspolizei möglich wurde, zurückzuführen ist, und wie weit es eine Folge der schärferen Handhabung der gesetzlichen Strafbestimmungen durch die Gerichte und des Strafvollzuges ist, steht dahin.

Gelsenkirchen. Erfolgreiche wissenschaftliche Ballonfahrt. Am Mittwoch früh 10 Uhr stieg der in Gelsenkirchen stationierte Großballon „Bartsch von Sigsfeld" vom Stickstoffwerk in Scholven zu einer wissenschaftlichen Fahrt auf. Die Leitung hatte der bekannte Ballonführer Dahl aus Wuppertal übernommen, während die wissenschaftlichen Arbeiten Dr. Galbas von der Essener Wetterwarte leitete. Der Ballon beendete am Nachmittag gegen 15 Uhr seine erfolgreich bei schönstem Wetter durchgeführte Fahrt durch eine glatte Landung in Haselünne bei Meppen. Die von den Instrumenten gemessene höchste Höhe ergab 10 500 Meter, während eine Temperatur von 45 Grad Kälte gemessen wurde.

Bochum. Tödlicher Verkehrsunfall. Ein 40 Jahre alter Radfahrer aus Bochum fuhr gegen 14,40 Uhr mit seinem Fahrrade an der Ecke Arndt- und Jahnstraße gegen den Anhänger eines Lastzuges. Er wurde auf die Bordsteinkante geschleudert und zog sich eine schwere Kopfverletzung zu. Seine Ueberführung in ein Krankenhaus wurde sofort veranlaßt. Hier ist er einige Stunden später, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben, an den erlittenen Verletzungen gestorben.

Münsterland und Ostwestfalen

Beileidstelegramm Hitlers nach Haltern

Die Ueberführung des 5. Todesopfers — Mit dem Ableben eines 6. Opfers ist zu rechnen

Beim Bürgermeister von Haltern Dr. Altemühl ist ein Beileidstelegramm des Reichskanzlers Adolf Hitler anläßlich der Halterner Autokatastrophe eingegangen. Der Reichskanzler bittet in diesem Telegramm, den Angehörigen der Toten sein Beileid und den bei dem Unglück Verletzten seine besten Wünsche zur baldigen Genesung zu übermitteln.

Die Ueberführung des 5. Todesopfers, des am Mittwoch verstorbenen SA-Mannes Hahnemann aus Wuppertal, von Haltern nach seiner Heimatstadt, die nachmittags erfolgte, gestaltete sich besonders eindrucksvoll. Eine große Anzahl SA-Männer und Stahlhelmer gaben dem feierlichen Zuge das Geleit bis zur Lippebrücke, von wo aus die sterbliche Hülle mit einem Leichenauto nach Wuppertal transportiert wurde. Der Tod Hahnemanns ist besonders tragisch. Hahnemann befand sich mit noch zwei weiteren SA-Männern mit einem Auto nach Ostfriesland unterwegs. In der Nähe der Unglücksstelle hatte er eine Autopanne. Alsbald darauf ereignete sich der bekannte Zusammenstoß zweier Lastkraftwagen. Geistesgegenwärtig versuchte Hahnemann mit gezogenem Revolver die herbeieilenden Einwohner von den Lastkraftwagen fernzuhalten, weil er offenbar die Gefahr der Explosion sofort erkannte. Er stand direkt neben dem Hauptwachtmeister Lembte, der nach der Explosion alsbald starb, während Hahnemann schwere Verletzungen davontrug. Seine beiden Begleiter, die beiden SA-Männer, die in unmittelbarer Nähe standen, blieben wie durch ein Wunder unverletzt.

Mit dem Ableben des Metzgermeisters Brockmann, der schwer verletzt im Krankenhaus liegt, muß gerechnet werden. Außerdem schweben zwei weitere Verletzte noch in Lebensgefahr.

Die Unterschlagung von Stadtgeldern in Nordhorn

vor dem Reichsgericht — Neue Verhandlung in vollem Umfange verfügt

Der Nordhorner Stadtkämmerer Hilkenbach hatte zu Eigenbauzwecken zwar ein Darlehen von über 55 000 RM erhalten, er konnte aber die 96 000 RM ausmachende Bausumme nicht annähernd begleichen. Vielmehr wurden die restlichen 40 000 RM durch Veruntreuung von Gemeindegeldern aufgebracht. Sein Helfershelfer hierbei war der Kassensekretär Trees, ebenfalls in Nordhorn.

In der Verhandlung am 14. Dezember vorigen Jahres wurde Hilkenbach wegen Unterschlagung im Amt und Verleitung hierzu vom Landgericht Osnabrück zu 1½ Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrverlust verurteilt, Trees wegen Unterschlagung und Beihilfe zur Amtsunterschlagung zu neun Monaten Gefängnis. Die Strafkammer vertrat die Auffassung, der Vorsatz Hilkenbachs sei von Anfang an darauf gerichtet gewesen, so viel amtliche Gelder zu unterschlagen, als er zur Abdeckung der Bausumme benötigte.

Nunmehr hatte der 3. Strafsenat des Reichsgerichts über die Revision Hilkenbachs zu entscheiden. Es wurde neuerliche Verhandlung in vollem Umfange verfügt, bei Trees nur insoweit, als er wegen Beihilfe im Falle Hilkenbach zu einer Gesamtstrafe verurteilt worden ist. Die Osnabrücker Strafkammer wird nunmehr zu korrigieren haben, daß rechtlich mangels Gewahrsam an den Geldern nicht Hilkenbach, sondern allenfalls Trees der Täter der Unterschlagungen sein kann. Bei dem Stadtkämmerer Hilkenbach werden Delikte wie Anstiftung oder Beihilfe zur Amtsunterschlagung zur Debatte stehen.

Feuer in der Staatswerft Minden

20 000 RM Brandschaden

In dem zur Mindener Staatswerft gehörenden großen Sägewerk brach nach Arbeitsschluß in den späten Nachmittagsstunden ein Brand aus. Die großen Vorräte an Holz boten den Flammen so gute Nahrung, daß sich die Wehren darauf beschränken mußten, ein Uebersprungen der Flammen zu verhindern, was auch gelang. Dagegen konnte von dem Sägewerk selbst nichts mehr gerettet werden. Sämtliche in dem Gebäude untergebrachten Maschinen sind vernichtet worden. Der Gesamtschaden beläuft sich auf über 20 000 RM. Ueber die Entstehungsursache besteht noch keine Klarheit, ein Sabotageakt scheint jedoch nicht vorzuliegen.

Münster. Bisher 1 000 Besucher auf der Großen Bauausstellung. Das Interesse an der Großen Bauausstellung Münster 1933 ist weiterhin auch sehr rege. Bis jetzt haben ungefähr 17 000 Besucher der Ausstellung ihren Besuch gemacht.

„Kiki" verpatzt die Revue

Bekam ich da eine Einladung zur „Revue-Premiere" ins „Theater nach Geiselgasteig". Was das eigentlich heißen sollte, konnte ich mir zunächst nicht recht denken. Doch warum sollte ich nicht? Zu ganz früher Stunde schon fuhr ich hinaus. Und als mich dann mein Freund, den ich draußen zufällig traf, in das „Theater" führte, war noch alles dunkel und leer. Ueberhaupt war es ein ganz sonderbares Theater! Prunk und Pracht überall, das war nicht zu leugnen. In zwei Etagen bauten sich die Logen übereinander auf. Doch leider nur auf der rechten Seite. Auf der linken da hatte man lediglich ein kahles Holzgerüst aufgezimmert, von dem herab eine Unmenge großer und kleiner Scheinwerfer ihr bläulich grelles Licht in den Raum und auf die Bühne warfen.

Doch ich habe keine Zeit, dies alles näher zu betrachten. Der Zuschauerraum hat sich inzwischen gefüllt. Und eben geht auch der Vorhang hoch. Eine breite Treppe steigt in eleganter Kurve zum Hintergrund der Bühne empor. Und an dieser Treppe entlang sind bis obenhin kleine Schilderhäuschen aufgebaut. Unten rechts steht ein ganz großes Schilderhaus mit einem mächtigen Turban als Dachschmuck. Eben will ich meinen Freund nach dem Sinn dieser seltsamen Schilderhäuschen fragen, da fällt eine schneidige Marschmusik ein. Ruckartig schnellen die Vorhänge der kleinen Häuschen in die Höhe. Und aus ihrem Innern treten eine ganze Reihe lustiger Soldaten-Girls hervor und marschieren im Takt der Musik die Stufen hinab.

Immer heller flammt das Licht auf. Lustig und schneidig tanzen die Mädels dahin. Aber was ist denn das? Dieser kleine blonde Käfer da, warum muß der denn immer aus der Reihe tanzen? Und was macht denn der gestrenge Herr Direktor in seiner Loge für ein verzweifeltes Gesicht? Was winkt er denn nur immer so angestrengt und verstohlen mit seiner Hand? Und was hat das Publikum im Zuschauerraum plötzlich zu lachen und zu tuscheln?

„Das ist „Kiki", das kleine Garderobenmädel", raunt mir mein Freund leise zu, „paß' mur auf, die hat sich unter die Girls gemischt und wird noch die ganze Revue verpatzen!" Und richtig, es kommt, wie er gesagt hat: aus dem breiten und mächtigen Schilderhaus im Vordergrund der Bühne ist unterdessen Gervinette getreten, der hübsche Star der Revue. Sie will ein Couplet singen, doch dieses kleine Lausemädel läßt ihr keine Ruhe. Wo immer sie kann, platzt sie dazwischen. Immer aufgeregter wird der Direktor in seiner Loge. Gervinette ist einem Weinkrampf nahe. Das Publikum aber rast vor Vergnügen. Das war doch mal etwas anderes! Immer wieder müssen die beiden sich zeigen, bis schließlich der Vorhang fällt. Gerade weil „Kiki" so ganz grauslich gepatzt hat, erlebt das Theater einen Erfolg wie noch nie.

„Kiki" aber — mein Freund hat es mir erzählt — hat das alles nur aus Eifersucht getan, und weil sie den Direktor so gern hat. Und was sie wollte, das hat sie auch durchgesetzt. Im Film wird man ja sehen können, wie sie ganz am Schluß in eine „mildtätige" Ohnmacht fällt, aus der sie schließlich in den Armen dessen erwacht, der sie nun doch gern haben muß, weil er sie ja eigentlich immer schon gern gehabt hat . . .

„Kiki" ist Anny Ondra! „Gervinette", ist Bertha Ostyn! Leroy, der Herr Direktor, ist Hermann Thimig! Und Karl Lamac hat als künstlerischer Oberleiter dafür gesorgt, daß alles wirklich so klappt, wie es hat klappen sollen.

Der lustige Tonfilm läuft ab Freitag in der „Lichtburg".

Wetter-Vorhersage

Vorhersage für Freitag: Auffrischende westliche bis nordwestliche Winde, dabei heiteres bis wolkiges, sehr mildes Wetter. Vereinzelt leichte Regenschauer möglich.

Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Zunächst wenig Aenderung, später Winddrehung auf Südwest und weitere Bewölkungszunahme.

Geschäftliches

Der Herr trägt Lingel-Schuhe.

Zum Frühjahr will man sich gern neu einkleiden, vor allem Ostern auch neue Schuhe tragen. Bei Schuhen kommt es auf schöne, geschmackvolle Formen, gute Verarbeitung und bestes Lederwerk und auch auf gute Paßform an. Diese Eigenschaften sind im Lingel-Schuh zu höchster Vollendung gebracht. Der Lingel-Schuh sieht schön und modern aus, ist haltbar, sitzt bequem und ist dabei — und das muß heute besonders beachtet werden — auch noch sehr billig. Lingel-Schuhe sind ein Spezial-Erzeugnis für den Herrn. Also: Man trage Lingel-Schuhe. Alleinverkaufsstelle in Soest: Hans Hurlbrink, vorm. H. Umbach Nachf., Soest, Grandweg 11. (Siehe Anzeige).

Doppelschichten bei Hanomag.

Die außerordentlich rege Nachfrage nach Hanomag-Automobilen hat erfreulicherweise so stark zugenommen, daß sich das Werk veranlaßt sieht, mit sofortiger Wirkung Doppelschichten einzulegen. Begehrt wird nicht nur der viersitzige 23 PS-Wagen als Limusine und Kabriolett, sondern auch der billige 18 PS-Typ. Es ist Vorsorge getroffen, daß die Produktion in der nächsten Zeit noch weiter erhöht werden kann. Der Hanomag ist als wirtschaftlicher Wagen sehr begehrt, da er zu einem niedrigen Preise technisch sehr vollkommen ausgerüstet ist. Bekanntlich besitzt der Hanomag-Wagen Ein-Druck-Zentralschmierung, hydraulische Vierradbremse, Nelson-Bohnalite-Kolben usw., alles Einrichtungen, die man sonst nur bei bedeutend teureren Wagen gewohnt ist. Die notwendig gewordene Verdoppelung der Tagesproduktion ist ein sehr erfreuliches Zeichen für die beginnende Wirtschaftsbelebung in Deutschland.

Elektrische Heizkissen.

Bei verschiedenen Krankheiten, insbesondere bei Erkältungen, nimmt man gern zur Beseitigung oder Linderung von Schmerzen Zuflucht zum elektrischen Heizkissen.

Dieser Wärmespender u. Wohltäter kann jedoch sehr leicht Schaden anrichten, wenn er falsch oder unsachgemäß behandelt wird. Oft schon haben Kinder und Kranke Brandwunden erlitten. Nicht selten sind Wäsche, Kleider und Teppiche durch Ansengen oder Verbrennen beschädigt worden.

Jedes Heizkissen soll zur Verhütung gefährlicher Temperaturen mit einem **Temperaturbegrenzer**, d. h. mit einer selbsttätigen Ausschaltvorrichtung bei zu hoher Temperatur, versehen sein. Gleichwohl empfiehlt es sich, zur Vermeidung von Störungen und Beschädigungen folgendes bei der Benutzung von Heizkissen zu beachten::

Heizkissen ohne Feuchtigkeitsschutz sind gegen Feuchtigkeit und Schweiß durch wasserdichten Ueberzug zu schützen (vorschriftsmäßige Heizkissen besitzen entsprechende Aufschrift).

Besondere Vorsicht ist geboten bei der Anwendung von Salzkompressen.

Kissen und Leitungsschnüre müssen schonend behandelt und dürfen nicht scharf geknickt oder verknotet werden.

Bei Kindern und bei Kranken sind Heizkissen im Bett nicht dauernd ohne Aufsicht zu lassen.

Die höchste Schaltstellung darf zweckmäßig nur zum Anheizen etwa 10 Minuten benutzt werden.

Wird dieses befolgt, wird das elektrische Heizkissen zu einem praktischen und ungefährlichen Werkzeug im Hause für alle, die sich seiner bedienen.

Stadttheater Dortmund

Samstag, 1. April, 20—23 Uhr. **„Die Fledermaus."**
Sonntag, 2. April, 11—13,15 Uhr. Vorstellung für Erwerbslose: **„Schneider Wibbel".** — 15,30 bis 17,45 Uhr. **„Schneider Wibbel".** — 20—22,30 Uhr: **„Orpheus in der Unterwelt."**

Rotationsdruck und Verlag des „Soester Kreisblatt" (Geschwister Mayne). Verantwortlich für Politik: Herm. Mayne; für Lokales, Provinzielles, Sport u. den übrigen redaktionellen Teil: J. Müller und für den Anzeigenteil: Carl Mayne sämtlich in Soest.



Wenn Ihre Betten
nachgefüllt werden müssen, wenn die Inletts erneuert, die Federn gereinigt, die Steppdecken neu überzogen werden müssen, dann bedienen wir Sie **gut und preiswert.**
Wir holen Ihre Bettsachen ab und stellen dieselben am gleichen Tage wieder zu.
Wäsche- und Bettenhaus
Behle / Soest
Walburgerstraße 22 Fernruf 543.

Lache Bajazzo

ROMAN von J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBERRECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU I. SA.

(66 Fortsetzung.)

Morgens sieben Uhr traf Richthofen mit Isabella Jeska ein und in ihrer Begleitung eine Krankenpflegerin, die sie aus Wien mitgebracht hatten.

Tiefschwarzes, glattgescheiteltes Haar, im Nacken zu einem Knoten geschürzt, umrahmte ein feines, blasses Gesicht aus dem die blauen Augen unter den langen seidenen Wimpern wie stille Seen auf ihre Umgebung sahen. Als sie die Baronin im Flur begrüßte, neigte sie sich über deren Hand, ohne fähig zu sein, irgendein Wort zu finden.

Isabella bat die Mutter für ein paar Minuten in ein Zimmer nebenan. Richthofen stand mit Feßmann in einer Nische des Ganges im Gespräch. „Er ist bei vollem Bewußtsein, Leopold! — Ich werde mit Schwester Elisabeth hineingehen und ihm seine Pflegerin vorstellen. — Wenn ich nach drei Minuten nicht wieder zurück bin, kommst du nach. — In Gottes Namen, Schwester! — Kommen Sie!"

Hettingen lag mit geschlossenen Augen, öffnete sie aber, als Feßmann zu ihm ans Bett trat. „Wie fühlst du dich, Achim? Der Oberarzt des Krankenhauses hat uns eine Pflegerin geschickt. Der Herr Baron ist sehr geduldig, Schwester Elisabeth," wandte er sich an diese, die mit einem stillen Lächeln ans Bett trat.

Ihre Hand legte sich leicht auf die Joachims. „Wir werden uns gut verstehen, Herr Baron! — Vorausgesetzt, daß Sie schön folgsam sind. — Wollen Sie?"

Hettingen horchte — ließ seine Augen auf dem schmalen Gesichte ruhen, das nun von einer matten Röte überhaucht lag, sah die dunklen Wimpern unter denen die Augen ein meerfarbenes Blau annahmen, und von diesen hinweg nach dem tiefschwarzen Haar, das schlicht aus der Stirne gestrichen diese in ihrer ganzen schneeigen Weiße frei ließ.

„Hans! — —"

Feßmann stand schon über ihn geneigt, während die Pflegerin nach dem Fenster ging und sich unbemerkt über die Wangen fuhr.

„Ich — — —" Hettingen schluckte an den Worten. „Ich habe geglaubt, ich sehe Maria!"

„Wirklich?" sagte Feßmann erstaunt. „In der Sprache vielleicht! Aber sonst haben die beiden doch wahrhaftig nicht die mindeste Aehnlichkeit — — — und Maria Richthofen dürfte kaum für diesen Beruf geeignet sein. Kranke waren ihr immer entsetzlich. Sie wäre so gerne mit Leopold gekommen, dich zu sehen, aber ich habe ihr abtelegraphiert. Wir können jetzt keinerlei Aufregung brauchen."

Hettingen nickte und sah wieder geradeaus. Richthofen kam ins Zimmer und hinter ihm die Baronin mit Isabella Jeska. Niemand als die Mutter nahm Notiz von der Pflegerin. Erst als diese sich mit einer Frage an Feßmann wandte, stellte dieser knapp vor. „Schwester Elisabeth vom städtischen Krankenhause hier. — — Unsere Freunde aus Wien."

Ein Neigen des Kopfes, dann ging sie aus dem Zimmer und ließ Joachim mit den Seinen allein.

„Ich finde, daß sie fürchterlich jung ist," bemerkte Isabella abfällig und sah dabei an Joachim vorüber.

Der Doktor zuckte die Achseln. „Die ganzen Hilfskräfte sind infolge des Unglücksfalles im Krankenhause festgelegt. Ich konnte nicht lange wählen und zudem — — der Kollege würde sie mir kaum geschickt haben, wenn sie nicht verläßig wäre. Wenn ich sehe, daß ich nicht zufrieden mit ihr bin, beantrage ich selbstverständlich einen Wechsel."

Joachims Hand hob sich etwas. „Ihr dürft ihr nicht wehe tun. Sie tut mir so furchtbar leid, daß sie nun tagelang zu mir hereinverbannt ist."

„Wenn du es nicht bist, müßte sie eben einen anderen pflegen!" gab Feßmann kühl zurück. „Sie wird gewußt haben, was sie tut, als sie sich diesen Beruf erwählte. Jeder trägt, was er sich selbst auferlegt hat."

„Das stimmt!" gab Richthofen zu. „Joachim, die Mizzl laßt dich bittn, daß s' einmal kommen darf, wann's dir besser geht. Sie hat mir die Rosen dort für dich mitgebn, und ich soll dir sagn, du möchst die Blumerln halt net gleich nausschmeißn laßn. — So viel hat s' gweint, wie dem Hans sein Telegramm eintroffn ist, daß s' nicht mitfahrn darf. Aber nachher hat sie's doch selber eingsehn, daß das kein Gut getan hätt!"

Joachims Blick wurde müde, verschwommen. Feßmann hielt es für nötig, ihm wieder eine Stunde ungestörter Ruhe zu verschaffen. Man verließ das Zimmer, nur er selber blieb zurück und klingelte nach der Schwester.

Sie erschien ungesäumt.

„Nun wollen wir noch nach der Wunde sehen und dann sollst du schlafen, mein Alter. Schwester, ist alles hergerichtet, falls der Verband zu erneuern wäre?"

Er sah flüchtig nach dem Tische hinüber, wo sie mit geschickten Fingern in Mullbinden und Bandagen wühlte.

„So, nun kommen Sie, Schwester Elisabeth. Ich werde dir möglichst wenig Schmerz zu verursachen suchen, mein Lieber — hab keine Angst."

Hettingen stöhnte unterdrückt auf, als Feßmanns Hände ihm den Verband in einem Zuge von der Hüfte rissen. Der Schweiß stand ihm in dichten Tropfen auf der Stirne.

„Hat's weh getan, Achim? Es ging nicht anders. Langsamer wär es eine endlose Marter gewesen."

Eine weiche zarte Frauenhand schob sich unter seinen Rücken. „Legen Sie sich ganz fest auf meinen Arm, Herr Baron. — Herr Doktor, soll ich nicht beiden Hüften eine Stütze geben?"

Und als Feßmann nickte, schob sich der andere Arm unverzüglich unter Hettingens Körpers und blieb regios, bis alles vorüber war.

„Nun bringen Sie unserem Kranken zur Belohnung eine Tasse Bouillon, Schwester! Dann darf er schlafen und ganz etwas Schönes träumen. Ja Achim! Ich gehe dann ein bißchen hinüber, mit den anderen zu plaudern. Wenn etwas sein sollte, wird mich Schwester Elisabeth rufen."

Sie war schon nicht mehr im Zimmer. Als sie mit der Tasse heißer Fleischbrühe eintrat, entfernte sich Feßmann.

Richthofens beide Hände umspannten seinen Arm, als er im Eßzimmer erschien.

„Hans! Todesängst hab ich ausgstandn!"

„Ich auch, Poldl!"

„Ich hab schon lang nimmer bet!" warf Isabella ein. „Aber heut hätt ich, fünf Händ zu unserem Herrgott aufghobn, wenn ich sie ghabt hätt! Er hat sich mit zwei zufriedn gebn müssn!"

Die Baronin saß von Weinen durchschüttelt. „Er ist doch noch ganz ein Kind, mein Junge."

Lange sprach keiner von allen mehr, bis Feßmanns Stimme wieder als erste in das Schweigen klang.

Drüben aber stand die Schwester über den Kranken geneigt und lauschte auf dessen etwas rasche Atemzüge. Als sie merkte, daß er fest eingeschlafen war, glitt sie vor dem Bett in die Knie. Eng gefaltet hoben sich ihre Finger zu dem holzgeschnitzten Christus über seinem Haupte.

„Erbarme dich seiner! Ich will es dir danken mit einem ganzen Leben der Entsagung."

* * *

„Morgen, mein Junge! Morgen!" tröstete die Baronin und hielt die Hände des Sohnes liebkosend zwischen den ihren gebettet.

Sechs Wochen lag Hettingen nun an sein Schmerzenslager gefesselt. Der Arzt hatte für den nächsten Tag das erste Aufstehen erlaubt, dem der Kranke nun entgegenfieberte.

(Fortsetzung folgt.)



Mahagoni
echt Kalbleder
in unserer berühmten
Form Kavalier
Tausende tragen ihn.
Modell 8303
8,50

LINGEL

Alleinverkaufsstelle:
Hans Hurlbrink
vorm.
H. Umbach Nachf.
Soest Grandweg 11.

Jeder
kauft da, wo er für die **beste** Ware **niedrigste** Preise bezahlen muß.

Heute frisches
Obst u. Gemüse
goldg. **Bananen** Pfd. nur **25** Pfg.
Blutapfelsinen direkt von Spanien **3** Pfd. nur **68** Pfg.
prachtv. **Blumenkohl** p. K. v. **25** Pfg. an
ferner:
Rotkohl
Weißkohl
Wirsing
Möhren
hiesige Ware
5 Proz. Rückvergütung

Hill A. G.
Soest Sassendorf
Rein deutsches Familienunternehmen.



Neue
Frühjahrs-Mäntel.
Vorzügliche Stoffe,
Tadellose Verarbeitung,
Gediegene Formen.
Noch nie so preiswert
Gebr. Weimann
Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Saatkartoffeln
Holl. Erstlinge
Ebstorfer Julinieren
Bonifatius
Erntesegen
Böhms-Allerfrüheste
Zwickauer-Frühe
Blaue Mäuse
Rote „
gelbfl. Industrie
Ebstorfer „
anerkannte I. Absaat
Goldfink, gelbfl. Odenwälder
empfiehlt billigst
Hugo Meis.

Sämtliche Sorten
Konserven
preiswert und gut empfiehlt
A. Klee
Telefon 22.

Sua C.
gewürzte Mineralsalzmischung.
Fressen ihre Schweine schlecht?
Kommen Sie nicht voran durch Husten Ausschlag (Grind), Knochensteifheit? Sua C hilft! Erfolg garantiert in 5-8 Tagen.
Drogerie
H. Wiegeshoff
Soest, Petristr. 4

Rote Asche
der schönste Belag für Gartenwege, vorrätig
A. Klee

Amerikanischer
Rauchtabak
Grob und Krüll vorzügliche Qualität
½ Pfd. 1,25 RM.
Adolf Storck,
Brüderstr. 5.

Hübsche
Geschenke
zur
Konfirmation
finden Sie in reicher Auswahl u. sehr preiswert bei
Caspar Wensel,
gegr. 1820.

Verding.

Die Arbeiten und Lieferungen zur Abschachtung und Befestigung der Walburg-Osthofen-Wallstraße und des nördlich gelegenen freien Platzes zwischen Walburger Tor und der Einfahrt zum Güterbahnhof sollen an hiesige Unternehmer vergeben werden.

Angebote, zu denen die Vordrucke im Stadthaus — Zimmer 31 — erhältlich sind, müssen dorthin bis zum **Sonnabend, den 8. April 1933 — 9 Uhr** — in verschlossenem mit entsprechender Aufschrift versehenen Umschlag zurückgegeben sein.

Soest, den 29. März 1933.

Der Magistrat — Stadtbauamt.

Am **Montag, den 3. 4. 1933, vorm. 10 Uhr,** findet in der Brauerei Topp in Soest eine

Vorführung über die Behandlung bösartiger Pferde

statt. Pferde, die nicht ziehen wollen, solche, die sich nicht beschlagen lassen, Leinenfänger usw. können gebracht werden. Die Behandlung der Pferde ist kostenlos. Kommen Sie zahlreich und bringen Sie recht schwierige Pferde mit.

Teilnahme an diesem Kursus RM. 1,—.

Verding.

Die Arbeiten für die Verbreiterung des Planums und der Fahrbahn der Kreisstraße:

Soest—Günne in km 4,0—4,7 und 8,2—9,3

sollen in 2 Losen an kreiseingesessene Unternehmer vergeben werden.

Zeichnungen, Massenberechnungen und Bedingungen liegen im Kreishaus, Zimmer 15, während der Dienststunden offen, auch werden hier Angebotsunterlagen abgegeben.

Angebote mit der ausdrücklichen Erklärung, daß der Bieter die ausgelegten Bedingungen anerkennt, sind verschlossen und mit entsprechender Aufschrift

bis zum 10. April 1933, 10 Uhr,

an das Bauamt des Kreises Soest, Kreishaus, Osthofenstraße 60, Zimmer 15, einzureichen.

Oeffnung der Angebote daselbst zur angegebenen Zeit.

Besichtigung der Baustrecken und Schürflöcher am Dienstag, den 4. April 1933, vormittags 10 Uhr, an der Schule in Deiringsen beginnend.

Soest, den 28. März 1933.

Bauamt des Kreises Soest.

Zwangsversteigerung

Samstag, den 1. April, versteigere ich um **10,30 Uhr in meinem Pfandlokal, Pollhofstraße:**

Büfetts, Bücherschrank, Schreibtisch, Klubsessel, Sofa, Chaiselongue, versch. Tische, Bilder, 1 Teppich, 2 kpl. Betten, 1 Standuhr, 1 Regulator, 1 Taschenuhr, 1 Anzug, Schuhe u. a. m.,

öffentlich meistbietend gegen sofortige Zahlung.

Elliger, Obergerichtsvollzieher.

Krieger- und Landwehr-Verein Schwefe.

Antreten zur Beerdigung des verstorbenen Kameraden

Wilhelm Karrie

aus Schwefe am Sonntag, den 2. April, nachm. um ½2 Uhr bei Dierks.

Der Vorstand.

Krieger und Landwehrverein

Sonnabend
den 1. April 1933, abends 8 Uhr:
General-Versammlung
Tagesordnung u. a.:
Neuanmeldungen,
Jahresbericht.
Rechnungsbericht.
Bericht Arbeitsgemeinschaft und
Bewilligung von Kosten für militär. Fest.
Lichtbilder-Vortrag über „Aus dem Soldatenleben."

Fahrplanänderung!
ab 5. April 1933.
für die Strecke Soest—Schwefe—Klotingen.
Abfahrt ab Soest 8,30 12,20 und 18,15 Uhr
Ankunft in Soest 9,43 14,43 und 19,48 Uhr
Die Strecke wird ab 5. 4. nur noch zweimal wöchentlich und zwar **Dienstags und Sonnabends** befahren.
Freisfeld & Co. Soest
Auto-Verkehr.

Trotz bekannt
billigster Preise
verabfolge ich in meinen sämtlichen Verkaufsstellen
bis Samstag abend
auf fast alle Waren
doppelte Rabattmarken
also 10 Proz. Rabatt
Markenartikel, Zucker, Petroleum ausgenommen.
Curt Stolper, Soest
und Filialen.



Inserieren bringt Gewinn!

Herzkrank? Nervös?

Ist das verwunderlich? Wer hat keine Sorgen? Geht's einem selbst noch leidlich—wer hat dann nicht Angehörige oder Verwandte, die Sorgen bereiten! Wer Arbeit hat—reibt sie ihn nicht doppelt auf? Fast täglich umstellen! Immer gibt's Neues—meist nichts Gutes! Alles geht in Hast! Alles geht über die Nerven her! Und das Herz! Es kommt nicht zur Ruhe und hat Ruhe so nötig. Es ist deshalb ein Gebot der Stunde, Herz und Nerven zu schonen.
Aber wie?_____Trinken Sie Kaffee Hag! Er hat sich schon in ruhigsten Zeiten, vor 25 Jahren, bewährt. Trinken Sie Ihn heute erst recht. Tun Sie es aber bitte auch. Es ist wirklich Ihr Vorteil.

LEST
Der Deutschen Rundfunk
Funk Post
Die unübertreffliche
FUNKILLUSTRIERTE
Wöchentlich 76 Seiten. Monatsabonnement durch die Post nur 85 Pf. Einzelheft 25 Pf. Probeheft gern vom Verlag, Berlin SW 240. Kostenlose Gerätebesichtigung!

Wels tritt aus dem Büro der SAI aus

Dieser Tage war in Paris das Büro der Sozialistischen Arbeiterinternationale versammelt. Von der deutschen Sozialdemokratie wohnte der Tagung niemand bei. Trotzdem hat das Büro eine Entschließung gefaßt, die sich mit den Verhältnissen in Deutschland beschäftigt. Darauf hat der Führer der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, Otto Wels, Donnerstag nachmittag folgendes Telegramm nach Zürich gesandt:

Die von dem Büro der Sozialistischen Arbeiterinternationale ohne Einladung und Mitwirkung deutscher Vertreter gefaßten Beschlüsse veranlassen mich, aus dem Büro der SAI auszutreten.

Personalien

Beurlaubung einer Gefängnisdirektorin

Auf Anweisung des Kommissars des Reiches für das preußische Justizministerium, Kerrl, ist die **Direktorin des Frauengefängnisses in Berlin, Barnimstraße, Frau Rosa Helfers, beurlaubt** worden. Frau Helfers ist Mitglied der sozialdemokratischen Fraktion des preußischen Landtages.

Polizeipräsidien

Der nationalsozialistische Landtagsabgeordnete **Kinkler** ist zum **Polizeipräsidenten für Altona-Wandsbek** bestimmt worden. Der bisherige Polizeipräsident **Dr. Diefenbach** geht nach **München-Gladbach-Rheydt.**

Kommissare

Landrat Dr. Neugebauer vom **Ennepe-Ruhr-Kreis** wurde durch den kommissarischen Bürgermeister **Dr. Hanholz (Gevelsberg)** ersetzt.

Auf Veranlassung der Gauleitung der NSDAP sind bei der **Industrie- und Handelskammer Wuppertal in Remscheid sechs Kommissare** eingesetzt worden. Die Kommissare sind beauftragt, den Geschäftsgang der Handelskammer zu überwachen.

Der Ortsgruppenführer der NSDAP Siegburg und bisherige Beauftragte der nationalen Regierung, Kaufmann **Wilhelm Ley,** ist zum **kommissarischen Bürgermeister der Stadt Siegburg** ernannt worden.

Rechtsanwalt Dr. Weidemann, der Leiter der kulturpolitischen Abteilung Kassel, wurde zum **kommissarischen Oberbürgermeister der Stadt Halle an der Saale** ernannt.

Verhaftete Kommunisten — Waffenfunde

In Gelsenkirchen-Buer hat die politische Polizei **15 kommunistische Funktionäre** wegen Vorbereitung zum Hochverrat **festgenommen.** Eine große Menge hochverräterischer Schriften sowie mehrere Waffen wurden beschlagnahmt. Ferner wurde der kommunistische Funktionär **Paul Trapp, Führer** des Kampfbundes gegen den Faschismus, festgenommen. Trapp hielt sich seit einigen Wochen verborgen. Als die Polizei in der Nacht sein Versteck ausfindig gemacht hatte, und in der Wilhelminenstraße zur Festnahme schreiten wollte, sprang Trapp aus dem dritten Stockwerk auf den Hof, zog sich aber nur geringe Verletzungen zu. Er ist bereits wegen verschiedener Straftaten mit zwei Jahren Gefängnis vorbestraft. Der Kommunist **Meyer,** der eine führende Rolle beim früheren Essener „Ruhr-Echo" ausübte und sich im Gelsenkirchener Gefängnis befindet, ist in den Hungerstreik getreten.

*

Anläßlich einer Durchsuchung der Wohnung einer festgenommenen Funktionärin der KPD. aus der Honsberger Straße in **Remscheid** wurden zwei Gewehre, ein Karabiner, eine Handgranate und ein Säbel gefunden und beschlagnahmt. Die Schußwaffen befanden sich in gebrauchsfertigem Zustand.

*

In **Eilendorf** ist ein **Kommunistenführer aus dem Gefängnis entflohen.** Er hatte die Türfüllung seiner Zelle gesprengt und entkam im Gefängniskittel. Der Flüchtling konnte nicht wieder ergriffen werden. Eine in diesem Zusammenhang durchgeführte Razzia der Polizei unter Mitwirkung von SA.-Leuten war insofern von Erfolg, als etwa **zehn Kommunisten festgenommen** werden konnten, die unter dem Schutz der SA.-Uniform die Nationalsozialisten bespitzelt haben.

Die Millionenausgabe des Reiches zur Aufbesserung der Erwerbslosenfürsorge

Zu der von der Reichsregierung beschlossenen Weitergewährung der Winterzulage für die Empfänger der Arbeitslosen- und der Krisenunterstützung hört das VDZ.-Büro in unterrichteten Kreisen, daß eine genaue rechnerische Feststellung der Summen, die auf diese Weise den Erwerbslosen zugute kommen, sich nicht durchführen lasse.

Aus Gründen der Verwaltungsvereinfachung und Verbilligung findet nämlich eine besondere Buchung dieser Beträge nicht statt. Indirekt lassen sich jedoch Schlüsse auf den Umfang dieser Aktion deshalb ziehen, weil ungefähr feststeht, daß der Kopfbeitrag dieser Zuschläge sich zwischen 1,50 und 2 Mark pro Kopf und Monat bewegt. Da im Februar in der Arbeitslosen- und Krisenfürsorge insgesamt rund 2,4 Millionen Unterstützungsempfänger vorhanden waren, ergibt sich bei Annahme des niedrigsten Durchschnittssatzes der zusätzlichen Unterstützung, daß infolge des Beschlusses der Reichsregierung auf Verlängerung der Zulagen im Monat rund 3,6 Millionen mehr den Erwerbslosen zugute kommen.

Letzte Nachrichten

England und die Vorgänge in Deutschland

Im **Oberhaus** machte **Viscount Cecil** längere Ausführungen über die Lage in Deutschland und besonders der deutschen Juden. Er wolle die Regierung, so betonte er, zwar nicht zu einer diplomatischen Aktion drängen, wäre jedoch dankbar, wenn sie das Oberhaus über die Lage informieren wolle. Bei den Vorgängen in Deutschland müsse man verschiedene Dinge genau auseinanderhalten. Zunächst seien Meldungen verbreitet, wonach Juden gewalttätig und rücksichtslos behandelt worden seien. Die deutsche Regierung habe nachdrücklich gegen die übertreibende Darstellung solcher Vorkommnisse protestiert und erklärt, sie sei schuldlos. Soweit sich derartige Vorfälle ereignet hätten, gehörten sie zu den bedauerlichen, aber unvermeidlichen Begleitumständen einer Revolution. Weiterhin seien in deutschen Zeitungen heftigste und überreizte Artikel gegen die Juden veröffentlicht worden. Dies sei angesichts der in Deutschland herrschenden strengen Zensur nur schwer verständlich. Ernster aber als die bisher von ihm erwähnten Dinge seien die im großen Umfang vorgenommenen Entlassungen jüdischer Aerzte, Juristen und Gelehrten, die die deutsche Judenheit am folgenschwersten träfen. Es sei wohl unverkennbar, daß es sich um Fragen von internationalem Interesse handele. Die Ereignisse in Deutschland hätten große Besorgnis in England hervorgerufen.

Die besondere Stellung, die England als Mandatar Palästinas einnehme, habe zur Folge, daß England mit Wohl und Wehe des jüdischen Volkes in besonderer Weise verknüpft sei. Wenn man betone, daß die Judenfrage eine Angelegenheit der deutschen Regierung sei, in die England sich nicht einmischen dürfe, so treffe dies zwar in gewissem Maße zu. Doch sei es seit mehr als einem halben Jahrhundert allgemein üblich, die Behandlung von Rassen- und religiösen Minderheiten als eine Frage zu betrachten, die nicht nur die Länder angehe, in denen die Minderheiten leben, sondern die das Interesse und eventuell auch Maßnahmen anderer Länder erfordere. Kein Staat Europas habe eifriger auf der strikten Durchführung der Minderheitenbestimmungen des Versailler Vertrages bestanden als Deutschland in Genf. Die These, der Antisemitismus in Deutschland sei vollkommen rechtmäßig, der Antigermanismus in Polen aber sei ein Akt der Tyrannei, könne wohl schwerlich aufrechterhalten werden.

Viscount Cecil kam dann auf die Abrüstung zu sprechen und betonte, er sei nicht der Ansicht, daß die Vorgänge in Deutschland eine Weiterverfolgung der Abrüstungsfrage wieder notwendig gemacht hätte. Deutschland habe einen starken Anspruch auf die Einlösung der ihm gegebenen Versprechungen. So bedauerlich auch die Ereignisse in Deutschland seien, so hätte sich nicht die Verpflichtung der anderen Länder zur Einlösung ihres Versprechens, natürlich im Rahmen einer vernünftigen Auslegung, geändert.

Eine Regierungserklärung

Kriegsminister Lord Hailsham gab in Erwiderung auf die Ausführungen von Viscount Cecil eine Erklärung der Regierung über die Behandlung der Juden in Deutschland ab:

Kein britischer Untertan jüdischer Herkunft, so führte er aus, habe Ursache gehabt, sich über Mißhandlung in Deutschland zu beklagen. Die Regierung glaube nicht, daß es gerechtfertigt wäre, bei der deutschen Regierung über die Behandlung nichtbritischer Staatsangehöriger jüdischer Herkunft Vorstellungen zu erheben. Um Mißverständnisse zu vermeiden, müsse er feststellen, daß man sich zwar durchaus im Recht befinde, wenn man davon spreche, es sei England als Mandatsmacht für Palästina eine besondere Verpflichtung zum Schutze der in Palästina ansässigen Juden übertragen worden. Dies verleihe jedoch England nicht irgendein allgemeines Recht, für Juden in bestimmten Ländern zu intervenieren. Es treffe zu, daß die Friedensverträge den Schutz der Minderheiten vorsehe. Diese Bestimmungen seien aber auf die Lage in Deutschland nicht anwendbar. Es läge nicht im Interesse der Juden selbst, wenn irgendeine Andeutung gemacht werde, daß die britische Regierung sich irgendwie für Intervention für die Juden in Deutschland für autorisiert halte.

An die Sportsleute aller Länder!

DFB und DSB erklären:

„Der Vorstand des Deutschen Fußball-Bundes und der Vorstand der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik versichern den ausländischen Sportskameraden, daß die im Auslande verbreiteten unsinnigen Meldungen über die Zustände in Deutschland keinen Glauben verdienen. Die Ordnung in Deutschland ist gefestigter denn je.

Zahlreiche in den letzten Wochen in allen Teilen Deutschlands ausgetragene Wettspiele gegen ausländische Gegner, von denen einzelne von 50 000, darunter viele Tausende von Ausländern, besucht wurden, beweisen durch ihren guten Verlauf sehr eindringlich, daß die im Auslande verbreiteten Gerüchte als unsinnige Tendenzmeldungen anzusprechen sind.

Deutscher Fußball-Bund:
Linnemann. Dr. Raudry.

Deutsche Sportbehörde für Leichtathletik, Handball und Sommerspiele:
Dr. von Halt. Haßler.

Ein Familientag der Nachkommen Martin Luthers

Aus Eisleben wird berichtet: Die Nachkommen Martin Luthers haben sich in einer besonderen Vereinigung, der Lutheriden-Vereinigung, zusammengeschlossen und werden anläßlich der Eislebener Lutherwoche am 17. und 18. Juni d. J. einen lutherischen Familientag in Eisleben abhalten. Im Rahmen des Familientages wird ein Gedächtnis-Gottesdienst abgehalten und ein Lichtbildervortrag über die Familie Luther veranstaltet.

Aus der Schule geplaudert

Ein Brüsseler Blatt, die „Nation Belge", propagiert in einem Artikel, der in Deutschland gar nicht genügend beachtet worden ist, eine Wiederbesetzung von Mainz und wirft in diesem Zusammenhang die Frage auf: „Was würde Hitler machen, wenn man wieder besetzen würde?" **Das Blatt enthüllt dabei den eigentlichen Grund der Verstärkung der Garnison auf der Danziger Westerplatte durch Polen. Dieser Grund hat nach der belgischen Quelle darin bestanden, daß die polnische Regierung auf den Busch klopfen wollte, wie die Regierung Hitler auf diesen „Nadelstich" reagieren würde.**

Damit hat die „Nation Belge" die Katze aus dem Sack gelassen und bestätigt, daß das polnische Vorgehen auf der Westerplatte nur der Versuch einer Provokationspolitik mit sehr viel weitergehenden Zielen war, das ist auch insofern bedeutsam, als die Gründe, die offiziell von Polen für das Vorgehen auf der Westerplatte angegeben wurden, sich als faule Ausreden dokumentieren. Es ist vom deutschen Standpunkt aus nur zu begrüßen, daß diese Wahrheit an den Tag kommt.

Newyork im Bierfieber!

Aus Newyork wird berichtet: Newyork befindet sich im Bierfieber. Noch wenige Tage und das süffige Naß wird wieder durch Hahn und Kehle rinnen, und die trockene Zeit ist vorüber. Ueberall werden Bierquellen eingerichtet, und Eckläden sind schon jetzt nicht mehr zu haben. An den Bauzäunen prangen Schilder wie „Dieses Geschäft wird mit echtem Bier eröffnet werden", und die Eingänge zahlreicher Bierrestaurants, die ihre Pforten öffnen werden, sind mit Grün umkränzt und tragen auf großen Tafeln das herzliche Wort „Willkommen". Man rechnet damit, daß in den ersten Tagen sämtliche Restaurants überfüllt sein werden. Vermutlich werden die bisher bestehenden Brauereien gar nicht in der Lage sein, den Bedarf zu befriedigen. Zwar sind schon große Schiffsladungen Münchener und Dortmunder Bier in Newyork eingetroffen, und die noch bestehenden 146 legalen Brauereien, die bisher das alkoholarme ½prozentige Bier herstellten, sind dabei, ihren Betrieb umzustellen. Aber das ist alles nur ein Tropfen auf dem heißen Stein; denn in normalen Zeiten, im Jahre 1910, gab es in den Vereinigten Staaten 1800 Brauereien, die im Jahre 65 Millionen Faß Bier herstellten. Es zeigt sich übrigens, daß das ehrsame Brauereigewerbe auch im Lande der unbegrenzten Möglichkeiten fast ausschließlich in deutschen Händen liegt.

Empfänge beim Reichskanzler

In der Reichskanzlei fand heute eine ganze Reihe von Empfängen statt. Reichskanzler **Hitler** empfing zunächst eine Abordnung des Deutschen Industrie- und Handelstages, bestehend aus dem Präsidenten **Dr. Dr. Grund** und dem ersten geschäftsführenden Präsidialmitglied **Dr. Hamm.** Ferner wurden empfangen der neue Präsident des Deutschen Landkreistages, Reichsminister a. D. **von Keudell,** der Reichsparkommissar **Sämisch,** ferner Gouverneur a. D. **Schnee,** mit dem über Kolonialfragen Rücksprache genommen wurde. Dann fand eine Besprechung zwischen Reichskanzler Hitler und Reichsminister **Dr. Hugenberg** über verschiedene politische und Wirtschaftsfragen der letzten Tage statt.

Ein Beschluß des Vorstandes der Duisburger Kassenärzte

Der Vorstand des Vereins der Duisburger Kassenärzte erläßt folgende Erklärung: Um der schandbaren Greuelhetze, deren Kampfziel es ist, das deutsche Volk und seine Regierung moralisch und wirtschaftlich schwer zu schädigen, entgegenzutreten, ist auch die deutsche Aerzteschaft verpflichtet, in einen entschiedenen Abwehrkampf einzutreten. Da die in Deutschland lebenden Juden nicht nur nicht diesen Lügenfeldzug genügend bekämpfen, sondern sogar, wie einwandfrei feststeht, den Juden im Ausland durch Lügen und Falschmeldungen Waffen geliefert haben, wird nachstehende Verfügung getroffen, die der Vorstand auftragsgemäß an alle Kollegen weiterleitet: „Ab heute werden sämtliche Vergütungen aus öffentlichen Mitteln, also Bezahlung für ärztliche Tätigkeit für die NVO.-Kassen, bis auf weiteres gesperrt. Die jüdischen Aerzte haben also keine Bezahlung für ihre Tätigkeit für Sozialversicherte zu erwarten. Weitere Maßnahmen werden vorbehalten."

Verhaftung jüdischer Rechtsanwälte und Aerzte

Aus Duisburg-Hamborn wird gemeldet: Auf Veranlassung des Polizeipräsidenten wurden Rechtsanwalt Löwenberg und der Arzt Dr. Freudenthal, Hamborn, in Schutzhaft genommen.

Eine Meldung aus Frankfurt a. M. berichtet: Aus bisher unbekannten Gründen wurde hier eine Anzahl jüdischer Rechtsanwälte von der Polizei in Haft genommen. Unter den Festgenommenen befindet sich auch der bekannte Frankfurter Universitätsprofessor Rechtsanwalt Dr. Sinzheimer, der frühere Frankfurter Polizeipräsident, der Mitglied der SPD. ist.

Prüfung der öffentlichen Wirtschaftsbetriebe

Der Reichsrat genehmigte die Durchführungsverordnung zu der durch Notverordnung vom 6. Oktober 1931 angeordneten **Schlußprüfung der Wirtschaftsbetriebe der öffentlichen Hand.** Auf Antrag von Preußen wurde hierbei unter Stimmenthaltung mehrerer anderer Länder sichergestellt, daß unter allen Umständen **auch eine Nachprüfung der Rechnungen aus dem Jahre 1933** erfolgt.

Schmiergelder bei Errichtung des Dortmunder Ortskrankenkassengebäudes

Auf Veranlassung des Reichskommissars für die Allgemeine Ortskrankenkasse der Stadt Dortmund hat die Kriminalpolizei eine Untersuchung wegen der umlaufenden Gerüchte über Verfehlungen des früheren Direktors und einzelner Vorstandsmitglieder eingeleitet. Nach den bisherigen Ermittlungen sind, wie der NWP-Dienst meldet, folgende Durchstechereien vorgekommen: Für den Neubau war seinerzeit ein beschränkter Wettbewerb ausgeschrieben worden, an dem sich nur Dortmunder Firmen, Mitglieder der Ortskrankenkasse, beteiligen konnten. Den 1. Preis erhielt eine Dortmunder Baufirma F. u. K., der auch die Ausführung des Neubaues zugeteilt werden mußte. Dies geschah jedoch nicht, sondern der Vorstand der AOK regte einen neuen Wettbewerb an, der jedoch nicht zustandekam. Der Vorstand wandte sich nun an die Firma, die den 1. Preis erhalten hatte, und legte ihr nahe, ein Projekt zusammen mit dem Architekten W., einem SPD-Angehörigen, zur Ausführung zu bringen, obwohl dessen Entwurf mit einem Preise nicht bedacht worden war. Die Verhandlungen, die W. dann mit der Firma F. u. K. tätigte, führten zu dem Ergebnis, daß W. mit 40% Honorar an dem Neubau beteiligt und ihm die örtliche Bauleitung übertragen wurde. W. hat nun von diesem Entgelt erhebliche Beträge an den früheren Direktor der AOK v. K. und an das Vorstandsmitglied B. abgeführt. Es besteht der dringende Verdacht, daß diese Schmiergelder nur aus dem Grunde gezahlt worden sind, weil v. K. und B. ihren Einfluß dazu benutzten, den Architekten W. in das Geschäft hineinzubringen. Inwieweit noch andere Vorstandsmitglieder Schmiergelder erhalten haben, muß die weitere Untersuchung ergeben. v. K. und B. wurden dem Untersuchungsrichter zugeführt.

Drohende Hungersnot in Sowjet-Rußland?

Der frühere politische Sekretär Lloyd Georges, Gareth Jones, ist, laut Reuter, auf dem Wege von Rußland nach London in Berlin eingetroffen. Er hatte eine längere Fußreise durch die Ukraine und andere Bezirke der Sowjet-Union unternommen. Er spricht fließend russisch. In einer Unterredung mit dem Vertreter der „Newyork Evening Post" erklärte er, Rußland drohe eine Hungersnot ungeheueren Umfanges, die so schlimm sein werde, wie die Katastrophe von 1921, wo Millionen ums Leben kamen. Diese Hungersnot werde den Beginn ernster Arbeitslosigkeit in einem Lande bedeuten, das sich bisher gerühmt habe, für jeden Menschen eine Beschäftigung zu finden. In der Verhaftung britischer Ingenieure in Moskau erblicke er ein Zeichen für die Bestürzung der Sowjetbehörden. Er erwähnte u. a., daß er eine Anzahl Dörfer und zwölf Kollektivbauernschaften besucht habe; überall habe sich der Ruf erhoben: „Wir wollen Brot, wir sterben". Diesen Schrei habe er allenthalben gehört.

Heute morgen um 1,30 Uhr entschlief sanft nach kurzem, mit Geduld ertragenem Leiden, unsere treusorgende Mntter. Schwiegermutter, Großmutter und Schwester

Frau Ww. Heinrich Trottenburg

Minna geb. **Buddemüller**

im 60. Lebensjahre. In ihrem arbeitsreichen Leben sorgte sie nur für andere und dachte nie an sich.

Um stille Teilnahme bittet:

Familie Trottenburg.

Stocklarn, (Soest-Land), Neuhaus (Elbe). Borgeln, Castrop-Rauxel, Afferde (Unna-Land) u. Schwefe, den 30. März 1933.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 2. April, um 4,30 Uhr vom Trauerhause aus statt.

Zum Osterfest.

Kleiderstoffe in Wolle, Baumwolle und Seide,
täglich Eingang entzückender Neuheiten

Strümpfe in großer Auswahl, besonders preiswert

Hermessen

Soest Jakobistraße 10

— Mitglied des Rabatt-Sparvereins Soest. —

Ab heute bis Dienstag:



ANNY ONDRA HERMANN THIMIG IN

Kiki

Der Lebensweg einer kleinen Choristin

Alles lacht.

Im guten Beiprogramm:

Werkspionagefilm Salon Dora Green

Ufa - Ton - Woche.

Lichtburg Ruf 340



Heute morgen 8½ Uhr entschlief sanft nach längerem Leiden unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater, Onkel, der

Landwirt

Wilhelm Karrie

im fast vollendeten 79. Lebensjahre.

Um stille Teilnahme bitten:

Die trauernden Hinterbliebenen.

Schwefe, Düsseldorf, Dortmund, Soest, Friedrichshagen b. Berlin und Hamm, den 30. März 1933.

Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 2. April, 1¾ Uhr vom Trauerhause aus statt.

Trauerfeier ¼ Stunde vorher.

Königin Luise Bund

Am **Montag**, den 3. April, nachm. 4 Uhr, im Hotel Boswinckel:

Pflichtversammlung

mit Verpflichtung und Vortrag von Frau Rahmlow.
Wir laden alle nationaldenkenden Frauen herzlich ein.
Der Vorstand.

Versammlung
am **Sonnabend**, den 1. April abends 8 Uhr.

S. G. V.
Sonntag, den 2. 4. 1933
10 Uhr Grandwegertor
Fußwanderung durchs Brandholz zum Wanderheim.

Schaffnerverein Soest
Generalversammlung
Sonntag, den 2. April 33
16 Uhr bei Kittelhake.
DER VORSTAND.

Stadtrat

zu 10 Pfg. ist eine Sandblatt-Cigarre von ganz hervorragender Qualität.
Adolf Storck,
Brüderstr. 5.

Kaufe jeden Posten
Rotweinflaschen
Curt Stolper,
Ulricherstr. 4.

Nur noch 2 Tage!

Total-Ausverkauf!

Wegen Auflösung der Firma verkaufen wir die noch vorrätigen Waren wie **Stickereien, Spitzen, Rüschen, Perlborden, Perlgehänge, Schnallen, Knöpfe, Tressen und Kurzwaren** zu jedem annehmbaren Preise

an jedermann

aus.

Kerstin & Knüwe G. m. b. H.,
Großhandel in Zutaten für Damenkleidung,
Aldegreverstraße 4.
Geöffnet von 8½—12, 2½—6 Uhr.



Neue Lügen über angebliche deutsche Geheimrüstungen

Von Dr. Ernst Roloff.

Seitdem die französische Presse es nicht mehr wagt, die These von der Gleichberechtigung Deutschlands ernsthaft anzuzweifeln, beschränkt sie sich darauf, zur Verschleierung der eigenen Aufrüstungspläne die tollsten und unglaublichsten Gerüchte über angebliche deutsche Geheimrüstungen in Umlauf zu setzen. Der Zweck — die Diskreditierung der deutschen Reichsregierung und des deutschen Volkes im Auslande — heiligt in diesem Fall scheinbar selbst die verwerflichsten Mittel der Verleumdung. Bezeichnenderweise sekundiert ihr der franzosenfreundliche Teil der englischen Presse dabei nach Kräften. Der Pariser Korrespondent des „Sunday Expreß" packte kürzlich unter dem Augurenlächeln des Quai d'Orsay seine Weisheiten aus, die er über angebliche deutsche Geheimrüstungen gesammelt haben will. Dabei stützt er sich teilweise auf jenes schon fast sagenhaft gewordene Geheimdokument der französischen Regierung, mit dessen Veröffentlichung Herriot verschiedentlich gedroht hatte. Das letzte Mal erfolgte diese Drohung von der Rampe der Völkerbundsbühne aus. Als man indessen den französischen Minister beschwor, endlich das in seine Hände gelangte Material preiszugeben, da hüllte er sich bekanntlich in ein seine Wahrheitsliebe stark belastendes Stillschweigen.

Aus dieser trüben, nur mit größter Vorsicht zu benutzenden französischen Quelle hat der Engländer also geschöpft und außerdem seiner blühenden Phantasie die Zügel schießen lassen. Man könnte unsererseits über solche Verunglimpfungen des deutschen Friedenswillens hinwegsehen, sie als Schmutz bezeichnen, der uns garnicht berührt, wenn man nicht mit der Tatsache rechnen müßte, daß infolge der Kritiklosigkeit des Auslandes gegenüber den wehrpolitischen Verhältnissen in Deutschland von diesen Anwürfen immerhin etwas hängen bleiben würde. Wir haben nicht die geringste Veranlassung, uns irgend etwas am Zeuge flicken zu lassen. Man muß die Lügen unserer Verleumder kennen, um sie als solche vor aller Welt brandmarken zu können.

Wie nicht anders zu erwarten, richtet sich auch heute der Hauptangriff unserer Gegner gegen

die Organisation der Reichswehr.

Franzosen und Engländer, denen diese kleine, aber mustergültig ausgebildete Truppe ein steter Dorn im Auge ist, werden nicht müde, über die deutsche Reichswehr das Blaue vom Himmel herunter zu phantasieren. Auch der Pariser Korrespondent des „Sunday Expreß" macht sich die französische Auffassung von einem deutschen Rahmenheer zu eigen, dessen Existenz angeblich mit den Bestimmungen des Versailler Diktats im Widerspruch steht. Vertraglich wurden uns bekanntlich nur 100 000 Mann zugebilligt, von denen 4000 Offiziere sein dürfen. Jetzt, da man weiß, was wir aus diesem kleinen Berufsheer in jahrelanger Arbeit gemacht haben, verlangt man in Paris immer stürmischer von uns die

Aufgabe des Söldnersystems.

Wir wissen auch den Grund. Der „Sunday Expreß" vertritt durchaus den Standpunkt der französischen Regierung und Generalität, wenn er unsere Reichswehr als eine äußerst gefährliche und ausbaufähige Waffe hinstellt, die Deutschland zur Verfügung steht. „Tatsächlich muß die Reichswehr als ein Kern betrachtet werden, um den sich im Bedarfsfall Hunderttausende, ja Millionen von gutausgebildeten Rekruten und Reservisten in Deutschland scharen werden. Bei einer Mobilmachung wird aus jedem Reichswehrregiment automatisch eine Division. Obwohl der Dienst in der Reichswehr vertraglich auf 12 Jahre festgesetzt ist, werden die Mannschaften schon nach 6 Jahren gründlichster Ausbildung zur Reserve überschrieben (?). Nach diesen 6 Jahren ist jeder Reichswehrsoldat imstande, den Posten eines Unteroffiziers vollkommen zu versehen und eine Gefechtseinheit zu befehligen. Unter den gleichen Bedingungen werden die 51 000 Unteroffiziere (einschließlich Feldwebel und Sergeanten) der Reichswehr für den Kriegsfall zu Offizieren ausgebildet. Fast alle Kavallerieoffiziere der Reichswehr werden fliegerisch ausgebildet, und jedes Kavallerieregiment verfügt über 8 „Flugeinheiten", deren Offiziere ihre Pilotenprüfungen bestanden haben müssen. An Reservewaffen besitzt die Reichswehr insgesamt über 240 000 Gewehre, 18 000 Maschinengewehre neuester Konstruktion und 1800 Feldgeschütze. (Also für den Ernstfall lächerlich wenig, eine Tatsache, die man dem französischen und englischen Zeitungsleser geflissentlich nicht unter die Nase reibt. D. Schriftltg.) Für die neuen deutschen Tanks (?) dient ein englischer Typ als Vorbild. Giftgasfabriken unterhält Deutschland in Bochum und Stolzenberg (?), außerdem eine geheime Fabrik in der russischen Stadt Trotsk (?)."

Mit besonderer Ausführlichkeit behandelt ferner der „Sunday Expreß" die deutschen Polizeikräfte, die er als

„Stammheer Nummer 2"

bezeichnet. Ein Vergleich soll alles beweisen. **Während die Polizei im Jahre 1918 bei uns insgesamt 80 000 Offiziere und Mannschaften betrug, zählt heute die Polizei** (ohne Hilfspolizei) aller deutschen Länder 115 000 gut ausgebildete Leute, bewaffnet mit Pistolen, Karabinern, Handgranaten, Maschinengewehren und Panzerwagen. Es soll ferner noch ein Elitekorps der Schutzpolizei bestehen in Stärke von 35 000 Mann, die von Reichswehroffizieren gedrillt werden und auch als selbständiger Verband an den Herbstmanövern der Reichswehr teilnehmen.

Die „Armee Nummer 3"

besteht aus den 450 000 SA- und SS-Männern sowie aus dem Stahlhelm und wird heimlich von der Reichsregierung unterstützt (?). Sie stellt das größte Kontingent der Reservisten im Falle einer deutschen Mobilmachung. Selbst die harmlosen Schützenvereine werden in dieser Reservearmee mit aufgeführt. Diese Armee verfügt über 800 000 Gewehre, deren Machart sich nur wenig vom Militärgewehr der Reichswehr unterscheidet. Alles in allem stehen heute nach englisch-französischen Berechnungen 4 Millionen ausgebildete deutsche Männer der Reichsregierung zur Verfügung.

Es ist jedoch vergebliche Mühe, wenn man in Frankreich oder in England glaubt, durch solche Enthüllungen über angebliche deutsche Geheimrüstungen den heute siegreich alle Hindernisse überwindenden Wehrwillen unserer Nation in die jämmerlichen Schranken des Versailler Diktats zurückweisen zu können. Und nicht nur in Deutschland, sondern in der ganzen gesitteten Welt hat man endlich begriffen, wo die wahren Friedensstörer und Rüstungsfanatiker zu suchen sind. Man weiß jetzt, daß vor allem das Geschrei unserer westlichen Nachbarn über angebliche deutsche Aufrüstungspläne nur deshalb erhoben wird, um das immer lauter werdende Waffengeklirr in eben diesen Ländern zu übertönen. Und wir Deutschen wissen, was wir zu tun haben, um uns selbst ausreichend zu schützen!

Die letzten Luchse in Deutschland

Luchse haben sich in den Bergen Oberbayerns noch gehalten, als ihr Geschlecht im übrigen Deutschland schon ziemlich lange ausgerottet war. So sind nach einer älteren Zusammenstellung in 48 Jahren 30 Luchse gefangen worden. Bei Kreuth in Oberbayern brachte man 1826 zwölf Luchse zur Strecke und zu derselben Zeit in Berchtesgaden sieben Stück. In der Gegend von Partenkirchen wurden 1820 bis 1830 dreizehn Exemplare erbeutet. In der Folgezeit etwa 2 bis 6 Stück jährlich. Den letzten Luchs in Bayern erlegte man 1840 bei Hindelang. Später, 1846, wurde der letzte Luchs in Deutschland geschossen. Diesen erlegte ein württembergischer Revierförster bei Wiesensteig. Es war ein 40 Pfund schweres Männchen, das jetzt ausgestopft in Stuttgart zu sehen ist. Dies dürfte wohl der endgültig letzte Luchs sein, der in Deutschland erlegt worden ist. Zwar wurde noch 1901 in der Schorellener Forst in Ostpreußen ein Luchs zur Strecke gebracht, doch unterliegt es keinem Zweifel, daß dieser nur ein Irrgast aus Rußland war. Wenn man sich überlegt, daß der Luchs früher ein sehr gemeines Raubtier war, so ist es immerhin erstaunlich, feststellen zu müssen, wie wenig Reste in den zoologischen Staatssammlungen erhalten geblieben sind. Die zoologische Staatssammlung in München besitzt überhaupt keine Skelette, sondern nur drei ausgestopfte Stücke aus Bayern, die aus dem Beginn des 19. Jahrhunderts stammen. Das Tegernseer Gymnasium bewahrt, wie Lengerken festgestellt hatte, 3 Luchsköpfe auf, die kulturhistorisch von Interesse sind. Diese Köpfe stammen nämlich von einem alten Luchsjägerhaus bei Tegernsee und sind als Jagdtrophäen gearbeitet. Der Schütze hat die Köpfe vom Rumpf abgetrennt, den Schädel herausgelöst und nur Ober- und Unterkiefer in natürlicher Verbindung mit der Decke belassen. Das ganze ist dann sicherlich mit Heu ausgestopft und auf ein Holzbrett genagelt worden. Die Gehöre sind von innen mit Holzbrettchen versteift und der Rachen weit gesperrt gehalten, um den erschreckenden Eindruck des Raubtierhaften zu erwecken. Soweit noch festzustellen war, hat keine Bearbeitung der Decke stattgefunden. Die Köpfe dürften einfach an der Luft getrocknet worden sein. Natürlich haben die Stücke während der langen Zeit ihres Hängens im Freien recht erheblich gelitten. Die Haare sind an den größeren Exemplaren nur noch stellenweise erhalten. Bei dem kleineren Stück fehlen sie vollständig. Die kulturhistorische Bedeutung ist in der Art und Weise zu sehen, in der die alten oberbayerischen Berufsjäger diese Art von Jagdtrophäen bearbeiten. Mit solchen Schmuckstücken wurde der Giebel des Hauses verziert. Wie es heutzutage noch in ähnlicher Weise mit Hirschgeweihen, Auerhähnen und Gemsen geschieht. Noch um 1866 muß ein Jägerhaus bei Tegernsee bestanden haben, denn in einer Gedichtsammlung von Friedrich Wagner „Klänge und Bilder vom Tegernsee" befindet sich ein Gedicht mit dem Titel „Beim Luchsjäger". Das Jägerhaus war zur Zeit des Verfassers ein Kaffeehaus, und die in dem Gedicht beschriebenen Tierreste, die unter dem Dache hervorschauen, müssen damals schon recht alt gewesen sein. Das Jägerhaus wurde von den Nachkommen der alten Jäger gegen ein Bauernanwesen in Enterbach vertauscht. Die späteren Besitzer haben das alte Haus abgerissen und die meisten Trophäen vergraben. Der jetzige Besitzer des eingetauschten Gehöftes besitzt noch Luchsreste. Unter seinem Hausgiebel sind noch vier weitere Luchstrophäen angebracht. Außerdem war an gleicher Stelle noch ein Bärenkopf befestigt. Die Zähne sind ziemlich gut erhalten. Die Haare fehlen fast ganz. — Nach dem Alter befragt, meinte der Bauer, die Köpfe wären schon zur Zeit seines Vaters als überaus alt genannt worden. Er schätzte ihr Alter auf 200 Jahre. Es dürfte jedoch nicht fehlgegriffen sein, wenn man als Erlegungszeit den Anfang des 19. Jahrhunderts annimmt. Die Haare des Pelzwerkes sind von Vögeln, hauptsächlich von Schwalben während des Laufes vieler Jahre ausgezupft und zum Nestbau verwandt worden. Dr. L. M.

Eine verschwundene Stadt

Von Interesse ist das Schicksal der Stadt Stolzenberg, die in der Nähe von Danzig früher in großer Blüte gestanden hat, jetzt aber vollständig verschwunden ist. Schon im 13. Jahrhundert hatte der Bischof von Kujavien auf seinem Gebiete vor dem Tore der Stadt Danzig auf dem Bischofsberg eine Niederlassung. Mit der Zeit entstand dort ein Dorf. In den kriegerischen Entwicklungen des 15. und 16. Jahrhunderts wurde es mehrfach niedergebrannt und immer wieder aufgebaut. Um die Mitte des folgenden Jahrhunderts wurde daraus eine gewerbliche Siedlung. Die günstige Lage vor den Toren von Danzig bot einer wachsenden Zahl von Handwerkern, Krämern und Hökern eine willkommene Stätte zur Ausübung ihres Gewerbes. Weniger beschwert von Abgaben als in der Stadt und durch keine Zunftvorschriften behindert, konnte sich hier ebenso wie in den anderen bischöflichen und geistlichen Vorstädten Alt-Schottland, Schidlitz, bald eine nennenswerte Konkurrenz für Kleinhandel und Handwerk Danzigs entwickeln. Nach der Besitznahme Westpreußens und damit auch dieser Gebiete im Jahre 1772 begann Friedrich der Große bewußt diese Entwicklung zu fördern, um der ihm nicht zugefallenen Stadt Danzig das Dasein außerhalb der preußischen Grenzpfähle so unbequem wie möglich zu machen. Aus Stolzenberg, Schidlitz, Alt-Schottland und St. Albrecht bildete er eine königliche Immediatstadt, die er auf jede Weise zu fördern versuchte. Zahlreiche Behörden wurden hierher verlegt. Messen und Märkte wurden eingerichtet, die Ansiedlung durch Heranziehung von Kolonisten unterstützt, die Gewerbetätigkeit durch Gründung eines Fabrikfonds zu heben versucht. Den Bewohnern wurde das Recht, Waren aus dem Auslande zu kaufen, verliehen und ihnen die weitere Zahlung der Grundzinsen erlassen. Aber die Blüte in dem Umfang, wie der König sie erhofft hatte, ließ auf sich warten. Die Einwohnerzahl nahm zwar bis auf 1777 zu, um aber dann bis 1793 dauernd zu sinken. Handel und Gewerbe hatten etwa in den achtziger Jahren ihre größten Umsätze. Gegen die überragende wirtschaftliche Macht der großen Stadt konnte das kleine Gemeinwesen nicht aufkommen, sooft auch Preußen in den zahlreichen Zollfehden mit Danzig der Stärkere blieb. Die Aufgabe der kombinierten Städte, Danzig selbst zum Anschluß an Preußen zu treiben, wurde allerdings erreicht, aber zum größten Teil durch andere Maßnahmen der preußischen Wirtschaftspolitik. Mit dem Uebergang Danzigs an Preußen 1793 war das Schicksal der künstlich aufgeblühten Stadt Stolzenberg besiegelt. Weiteren Entwicklungsmöglichkeiten war der Boden entzogen worden. Die Belagerung von 1807 und 1813 brachten der Stadt dann die fast vollständige Zerstörung, von der sie sich nicht mehr hat erholen können.

Aus aller Welt

Eine Wochenzeitung für Sträflinge

In Deutschland gibt es in einem Zuchthause eine periodisch erscheinende Zeitung „Der Leuchtturm". Dieses Beispiel hat die Engländer angeeifert, ebenfalls ein Wochenblatt für Sträflinge herauszugeben, das den Gefängnisinsassen kostenlos zugestellt wird. Die Kommission für das englische Gefängniswesen hat ein Blatt vorgesehen, das die wichtigsten Ereignisse der Woche in knapper Form behandelt, einen großen Sportteil besitzt und keinerlei kriminalistische Berichterstattung, dafür aber ein ausgeprägtes erzieherisches Feuilleton aufweist.

Ein Sänger mit echtem Gold in der Kehle

Wieder ist ein Sprichwort, und zwar das vom Sänger, der Gold in der Kehle hat, Wahrheit geworden. Während einer Probe in der Metropolitan Opera brach der Tenor Charles Garrison zusammen. Der Arzt stellte vorübergehende Lähmung der Atmungsorgane, hervorgerufen durch einen Goldzahn, der dem Tenor ausgefallen und in die Kehle gerutscht war. Garrison hat sich sehr schnell erholt, nachdem das Gold aus der Kehle entfernt war.

Zwei Pferde — ein Liter Schnaps

Auf einem Pferdemarkt in dem großlitauischen Dörfchen Vainutas ereignete sich dieser Tage ein für die heutige Wirtschaftslage bezeichnender Handel: Ein Bauer hatte aus irgendeinem weit entlegenen Orte zwei Rößlein zum Pferdemarkt geschleift, mußte aber zu seinem Entsetzen feststellen, daß man ihm summa summarum für den ganzen Spaß 8 Lit — das sind drei Reichsmark! — zahlen wollte. In seinem Zorn ging er in die nächste Kneipe, vertrank dort seine Wut mit einem Liter Schnaps und ging dann befriedigt wieder hinaus. „Hallo, die Zeche!" rief der Wirt. „Da, bedien' dich selber!" brummte das Bäuerlein und trieb die Rosse einfach in den Schenkraum hinein. Dann verschwand er, und ward nicht mehr gesehen ...

Keiner will die Erbschaft haben — Der ehrliche Herr Genutt!

Ein Landwirt namens Genutt in Neurugeln im Memelgebiet bekam vor einiger Zeit von der Hamburger Behörde einen Brief, worin ihm mitgeteilt wurde, sein Onkel sei in Hamburg in hohem Alter georben. Er habe ein hohes Vermögen hinterlassen und ein Hausgrundstück in Hamburg. Genutt aber konnte sich durchaus auf keinen Onkel in Hamburg besinnen und schickte das Schreiben kurzerhand wieder zurück! Drei Wochen wanderte der Brief von einem zum andern, aber es wollte sich kein Erbe finden. Schließlich ergab sich, daß ein anderer Landwirt namens Genutt in Sziessgirren der richtige Erbe war. In der Zwischenzeit aber haben sich — wie immer in solchen Fällen — bereits 20 bis 30 „Neffen" gemeldet, die alle etwas von dem fetten Braten (80—100 000 RM) abhaben wollen.

Komödie vom Druckfehler

Eine Zeitung in Frankfurt a. M. hatte vor einiger Zeit ein „Druckfehler-Preisausschreiben" zur Förderung ihres Inseratenteils herausgebracht. Es kam also darauf an, eine Menge von überaus lustigen Druckfehlern in kleinen Anzeigen zu entdecken. Dieses Preisausschreiben hatte aber eine ungeahnte Folge: Sämtliche Witzblätter Deutschlands wimmelten nämlich bald von kleinen Grotesken über den Frankfurter Druckfehlerteufel; die höchst amüsant verdruckten kleinen Anzeigen wurden in der beliebten Spalte „Druckfehler aus aller Welt" zu kleinen Berühmtheiten gemacht und — keiner kam auf den Gedanken, daß es sich hierbei um eine vorbedachte Aktion handelte. Alles lachte über den dummen Frankfurter Setzerlehrling! Der Erfolg war jedenfalls doppelt, ohne daß es sich der erschrockene Reklamechef des Blattes allerdings hätte träumen lassen. Ein langes Gesicht werden lediglich die Herren Witzblattredakteure gemacht haben, die den Einsendern der Frankfurter Druckfehlerteufel die für diese beliebte Kategorie vorgesehenen netten Honorare ausgezahlt hatten.

Von der Hochzeit ins Gefängnis

Eine Hochzeit, die dieser Tage in Gateshead (England) stattfinden sollte, wurde kurz vor Beginn dadurch gestört, daß bei dem Pfarrer eine Frau anrief und erklärte, der in dem Aufgebot genannte Bräutigam X Y sei seit zwei Jahren ihr rechtmäßig angetrauter Ehemann. Der Pfarrer nahm den Bräutigam in der Sakristei beiseite, und der junge Mann gab zu, daß ihm seine erste Frau nicht mehr gefallen habe. Kurz danach erschien auch bereits die Polizei und Jim X Y erwartet jetzt den Strafprozeß wegen versuchter Bigamie.

Tanz der „Damen vom Amt"

Telefonfräuleins gibt es seit der Einführung der Selbstanschlußämter nicht mehr überall. Aber die Stadt Hull hat noch solche. Kürzlich haben diese einen liebenswürdigen Einfall gehabt. Sie haben einen „Wrong Number Club" gegründet, und der Klub hat ein Tanzfest veranstaltet, zu dem alle Telefonabonnenten — natürlich fernmündlich — eingeladen wurden. Der Inhaber des Rekords für Beschwerden erhielt außerdem eine künstlerisch ausgeführte schriftliche Einladung. Der Abend soll sehr harmonisch verlaufen sein, und die Damen vom Amt hoffen, daß ihre Kunden nach gemachter nahmündlicher Bekanntschaft künftig den Schwierigkeiten ihres Berufes besser Rechnung tragen werden.

„Die Heimat der Gespenster"

nennt sich ein unlängst in London gegründeter Klub, zu dem nur solche Personen Zutritt erhalten, die in der Lage sind, garantiert echte, selbst erlebte Geistergeschichten zu erzählen. Bei dem ersten Diner dieses Klubs fiel die Palme für die beste Geschichte der Mrs. Violet Tweedale zu, die im Sommer 1931 in Gesellschaft von sechs anderen Personen in einem Landhaus den Ueberfall eines übermenschlich starken Gespenstes erlebt haben wollte, das unter fürchterlichen Flüchen und Verwünschungen die ganze Gesellschaft einschließlich eines Arztes und eines Kapitäns auseinanderjagte und die meisten sogar ernsthaft verletzte.

Das Lied vom braven Hund

Eine rührende Hundegeschichte hat sich in Paris ereignet: In unmittelbarer Nähe von Notre Dame de Paris war ein 4jähriger Knabe über den Seine-Kai ins Wasser gestürzt. Der kleine Terrier, der das Kind begleitet hatte, sprang sofort nach, erwischte den Knaben, der durch den Aufprall aufs Wasser das Bewußtsein verloren hatte, am Gürtel und zog ihn mit unendlicher Mühe bis zum Land. Bergen konnte er ihn nicht, da der Körper des Kindes für den kleinen Hund zu schwer war; er verhinderte aber, daß der Kopf des Knaben unter Wasser geriet. Nach wenigen Minuten waren auch schon Helfer da, die das Rettungswerk vervollständigten, und das Kind sowie seinen kleinen Helfer aus dem Wasser zogen.

Eiffelturm und „Leuchtturm der Welt"

Der Stolz von Paris, das Werk des französischen Ingenieurs Eiffel, soll demnächst erheblich überboten werden. Nicht nur in seiner Höhe, sondern natürlich auch in seiner Konstruktion, die heute als völlig veraltet gelten darf. Für die **Pariser Weltausstellung 1937** ist nämlich ein **neuer Turm** vorgesehen, der die beachtliche **Höhe von 700 Metern aufweisen** soll. Die Pläne stammen von dem Ingenieur Freyssinet, der ein anerkannter Spezialist auf dem Gebiete des Eisenbetonbaues ist. 500 Meter hoch sollen Automobile diesen Riesenturm erkraxeln können, wozu eine spiralförmige Zufahrtstraße vorgesehen ist. Der Turm soll den Namen **„Leuchtturm der Welt"** erhalten und u. a. eine Gaststätte für 2000 Personen aufweisen.

Ein mißglückter Putsch gegen Abdul Hamid

Aus den Erinnerungen Ali Nuris

Von Joga de Djamo

Der Verfasser, der die Aufzeichnungen des ehemaligen türkischen Botschafters in Berlin Ali Nuri bearbeitet, teilt daraus das folgende interessante Ereignis mit:

Nach der Entthronung des unglücklichen Sultan Murad V. wurden zwar gegen den neuen Herrscher Abdul Hamid verschiedene Versuche unternommen, um ihn aus dem Wege zu räumen. Doch keiner der Versuche konnte den Anspruch auf ein wohl organisiertes Attentat erheben. Fast alle Anschläge gegen Abdul Hamid waren entweder persönliche Racheakte oder Komplotte, die vorübergingen, ohne die geringsten Spuren zu hinterlassen. Was jedoch Abdul Hamid aus der Ruhe brachte, waren die verschiedenen Versuche, den gefangenen und entthronten Sultan Murad V. zu befreien und wieder an die Spitze des osmanischen Reiches zu stellen. Diese Versuche wurden von den verschiedensten Seiten unternommen und in einem Falle spielte sogar der russische Gesandte in Stambul, der General Ignatiew, die führende Person. Allerdings hielt er selbst sich natürlich vorsichtig im Hintergrunde.

Dieser schlaue Diplomat, der seine jahrelangen Bestrebungen an der zielbewußten Politik Midhat Paschas scheitern sah, verfiel auf den Gedanken, seine Pläne durch einen Putsch gegen Abdul Hamid zu verwirklichen, der ihn aber in Wirklichkeit lächerlich machte. Sein Plan bestand in der Hauptsache darin, den gefangenen Sultan Murad zu befreien und nach Rußland zu schaffen, um dann den Willen Rußlands der Türkei zu diktieren.

Als Agent Ignatiews arbeitete der mit allen Schlichen vertraute polnische Revolutionär Bonsky. Er wurde mit der Ausführung des Putsches betraut.

Bonsky, der tadellose Verbindungen zu türkischen Familien hatte, gelang es auch, sich die nötige Fühlung mit der nächsten Umgebung Sultan Murads zu verschaffen. Dies war an sich nicht so leicht, denn Murad lebte streng isoliert im Palaste Tscheragan am Bosporus. Doch Bonsky gelang es durch Vermittlung der Frau eines Intimen die Verbindung mit dem Gefangenen aufzunehmen. Diese verschaffte sich durch die Frau eines Oberwärters Eintritt in den Tscheragan-Palast; wo es ihr ein leichtes war, die weibliche Umgebung des Sultans für ihre Pläne zu gewinnen. Die größte Schwierigkeit bereitete der friedliebende Sultan Murad selbst, der nicht wünschte, daß seinetwegen Blut vergossen werden sollte. Zuletzt jedoch willigte er ein. Allerdings wußte niemand, daß der schlaue Diplomat den Sultan nur als eine Geisel nach Rußland verschleppen wollte.

In der Zwischenzeit hatte sich Bonsky noch verschiedene Helfer, darunter auch einen ehemaligen polnischen Mitkämpfer, angeworben. Diese sollten als Frauen verkleidet zu einer bestimmten Zeit in den Palast eingelassen werden. Der Sultan sollte dann mit ihnen ebenfalls als Frau verkleidet den Palast verlassen und sich in eine Barke am Ufer begeben, die ihn dann auf einen im Bosporus unter Dampf liegenden russischen Dampfer bringen sollte.

Alles war sorgfältig vorbereitet. Die Beamten des Palastes waren bestochen und die nähere Umgebung des Sultans hatte alles zur Flucht vorbereitet. Ignatiew hatte an Geld nicht gespart.

Zur festgesetzten Zeit erschien dann Bonsky mit seinen Spießgesellen am Palasttor. Doch dieses wurde ihnen nicht geöffnet. Das alte Wachpersonal war in der Zwischenzeit abgelöst worden. Doppelwachen waren aufgezogen und bald war Bonsky mit seinen Helfern umzingelt und wurde im Namen Sultan Hamids gefangengenommen. Bonskys Landsmann und Waffenbruder hatte den Plan verraten.

Entgegen althergebrachter Sitte jedoch wurde Bonsky nicht gehängt, sondern er wurde noch lange Zeit später in den Straßen Stambuls gehen. Eines Tages jedoch verschwand er plötzlich. Ich lernte ihn in den achtziger Jahren kennen, und er selbst erzählte mir damals seine Erlebnisse.

Nach seiner Festnahme wurde er ins Polizeiministerium gebracht und dort eingesperrt. Als er am folgenden Tage abgeholt und in einen Wagen gesteckt wurde, war sein erster Gedanke, daß seine letzte Stunde geschlagen habe und daß der Weg ihn jetzt geradewegs zum Galgen führen würde. Diese Gedanken wurden noch durch die Richtung nach der Brücke gestärkt, dort wurden nämlich gewöhnlich die Hinrichtungen, teils auf der Stambuler, teils auf der Galataseite vollzogen. Langsam näherte sich der Wagen der Brücke und Bonsky fragte sich schon, ob man ihn auf dieser oder jener Brückenseite hängen würde. Doch der Wagen rollte auf die Brücke und hielt auf der Stambuler Seite nicht. Bonsy empfahl seine Seele Gott, denn er war überzeugt, daß auf der Galataseite der Tod seiner harrte. Doch der Wagen hielt auch hier nicht. In schlankem Trab ging es weiter bis Beschiktasch und von dort zum Yildiskiosk. Dort übergab ihn ein Wärter dem Kutschern ohne ein Wort mit ihm zu wechseln. Als er gelandete er in einem Zimmer. Vor ihm saß ein kleiner Herr mit tiefen Augen unter dem schwarzen Fes, mit schwarzem Bart und [illegible] großer, stark gebogener Nase. Es war Sultan Abdul Hamid.

Abdul Hamid hatte [illegible] ne aufgesetzt und ein Kind [illegible] umspielte sein Knie. [illegible] die er sich an Bonsky [illegible] Was wollen Sie nur? Worüber haben sich [illegible]

Dieser Empfang brachte den mit allen Wassern gewaschenen Bonsky ganz aus der Fassung. Er konnte keine Ausdrücke finden und stammelte nur ein paar unzusammenhängende Worte. Nachdem er jedoch seine Fassung wieder gewonnen hatte, mußte er Abdul Hamid den Putsch erzählen. Die Verkleidungsgeschichte schien den Sultan besonders zu belustigen. Das Ende vom Liede war — was niemand von Abdul Hamid erwartet hatte — daß er Bonsky begnadigte und mit ein paar väterlichen Ermahnungen entließ.

„Vergessen Sie nicht," sagte der Sultan, „daß Sie in meinem Lande sind und meine Gastfreundschaft nicht mißbrauchen dürfen! — Weshalb wollen Sie sich auch in Sachen mischen, die Sie doch nichts angehen? . . . Versuchen Sie es nicht wieder, es könnte sonst für Sie recht schlechte Folgen haben!" Abdul Hamid betonte dabei die Worte „schlechte Folgen" dermaßen, daß Bonsky sofort wieder an Strick und Galgen dachte. Er fiel dem Sultan vor die Füße und schwor ihm, daß er nie wieder etwas gegen ihn unternehmen werde.

„Was ich getan habe, tat ich nicht aus Feindschaft gegen Eure Majestät, sondern aus Liebe zu Sultan Murad, dem ich viel Gutes verdanke. Außerdem . . . was tut man nicht alles, um sich über Wasser zu halten."

Abdul Hamid nickte verständnisvoll. „Sie brauchen also Geld?" fragte er. „Nun, das dachte ich mir schon. Hier — nehmen Sie dies!"

Dabei warf ihm der Sultan einen mit Goldstücken gefüllten Geldsack zu. Ehe sich Bonsky dann versah, war er allein im Zimmer. Ueberglücklich über den günstigen Ausgang der gefährlichen Affäre verließ Bonsky unbehelligt den Palast. In dem Beutel fand er zweihundert türkische Goldpfunde, die es ihm ermöglichten, die nächste Zeit hindurch herrlich und in Freuden zu leben.

Einige Jahre später verschwand er plötzlich von der Bildfläche. Kein Mensch wußte, was aus ihm geworden war. Viele meinten allerdings, daß ihn noch die Rache des Sultans ereilt habe. Vielleicht jedoch ist er auch anderweitig ums Leben gekommen oder aufgehängt worden.

Ein großer Tag in Wilhelmshaven

Stapellauf des Panzerkreuzers B — Indienststellung des Panzerschiffes „Deutschland"

Aus Wilhelmshaven wird uns geschrieben:

Abseits von der großen Politik, welche die Aufmerksamkeit der Welt und Deutschlands ablenkte von den bevorstehenden Feiern in Wilhelmshaven, ist man auf der Marinewerft eifrig mit den

Vorbereitungen für den 1. April

beschäftigt. An diesem Tag wird vormittags um 10 Uhr das Panzerschiff „A", das den Namen „Deutschland" führt, in den Dienst der deutschen Reichsmarine übernommen, und zwei Stunden später an diesem gleichen Tag, also um 12 Uhr läuft das zweite deutsche Ersatzschiff, Panzerkreuzer „B" vom Stapel und wird bei dieser Gelegenheit getauft! Dieser 1. April wird höchste Vertreter der Reichsregierung in Wilhelmshaven sehen, bedeutet doch die Indienststellung und der Stapellauf einen großen Aufschwung für die deutsche Reichsmarine.

Das erste deutsche Ersatzschiff aus der Serie ABCD.

die „Deutschland"

ist schon seit Monatsfrist in Wilhelmshaven. Sie wurde in Kiel auf der Deutschen Werft gebaut und lief auch dort vom Stapel. In Kiel wurde auch die Ausrüstung des Schiffes, das im Ausland viel Bewunderung und Neid erregte, vorgenommen. Dieser Neid wuchs noch, als die „Deutschland" im Februar die Probefahrten unternahm, die sie in die Ostsee und die Nordsee führten. Deutscher Erfindergeist und deutsche Arbeit haben in diesem Schiff, das durch den Friedensvertrag auf 10 000 BRT Raumgröße beschränkt wurde

technische Wunderwerke

eingebaut. Auf der Probefahrt in der Nordsee rund um Helgoland herum entwickelte die „Deutschland", die eine Länge von 180 Meter und eine Breite von 20 Meter hat, eine Geschwindigkeit von 26 Seemeilen. Das ist außerordentlich viel. Und möglich war die Hochleistung nur dadurch, daß die großen Dieselmotoren 54 000 PS. entwickelten. Mit seinen sechs 28-cm.-Geschützen und den acht 15-cm.-Geschützen bereitete die „Deutschland" den anderen Ländern soviel Kummer, daß Frankreich sofort einige neue Schlachtkreuzer in Auftrag gab . . .

Um aber auf die Indienststellung der „Deutschland" und auf den Stapellauf zurückzukommen: Am 1. April wird morgens um 10 Uhr die etwa 500 Köpfe starke Besatzung der „Deutschland", die größtenteils aus Reservemannschaften zusammengestellt wurde, zum erstenmal auf dem Achterdeck antreten. Der Kommandant hält eine kurze Ansprache. Die Bordkapelle intoniert den holländischen Präsentiermarsch. Und währenddem steigt die Flagge empor. Die neue, alte schwarz-weiß-rote Kriegsflagge mit dem eisernen Kreuz in der Mitte. Und außerdem wird der Wimpel gehißt als Zeichen dafür, daß von nun ab die „Deutschland" unter Kommando steht. Mit diesen Formalitäten wird die „Deutschland" Eigentum der Reichsmarine, von nun ab fährt sie unter Kriegsflagge, während die Ueberführung, die übrigens durch das Personal der Kieler Werft erfolgte, unter der Handelsflagge vor sich ging. „Die Deutschland" hat sich auf der Probefahrt bei allen Versuchen und Anforderungen ausgezeichnet bewährt!" sagte einer der gestrengen Herren, die damals die Probefahrt abnahmen. Und die „Deutschland" wird sich auch weiterhin bewähren. Ebenso wie die Schwesterschiffe, die teils auf Stapel liegen, deren Kiel zum Teil erst eben gelegt wurde.

Panzerschiff „B"

dessen künftiger Name vorerst noch streng geheim gehalten wird, läuft nach der Indienststellung der „Deutschland" vom Stapel. Schon baut man an dem Schlitten, die Fässer mit der Seife und dem Oel, mit dem der Schlitten, die Gleitbahn geschmeidig gemacht werden sollen, stehen schon nahe am Stapel. Das Baugerüst fällt. Man streicht und schweißt die letzten Abschlüsse. Wenn am 1. April droben die Sektflasche gegen den Rumpf prallt und zerschlägt, wenn droben der Name des neuen Panzerschiffes zum erstenmal genannt wird — zerrennt unten einer der Bauleute mit scharfem Beil den Strick, der die letzten Hindernisbalken festhält. Dann setzt sich der Schiffsrumpf in Bewegung und fährt hinunter in sein Element.

Jubelrufe und die Klänge des Deutschland-Liedes werden das Panzerschiff begleiten auf dieser ersten Fahrt. Noch ein paar Monate, dann schwimmt es zusammen mit seiner früher geborenen Schwester auf den Meeren, und noch ein Jahr weiter, dann sehen wir das Panzerschiff „C" vom Stapel laufen, während die Streben des Panzerkreuzers „D" schon hoch emporwachsen.

Deutschlands Flotte bekommt ein neues Gesicht!

Der Anfang ist gemacht mit der „Deutschland". Deshalb wird jeder Deutsche verstehen, weshalb der 1. April ein großer Tag für ganz Deutschland ist!

Vermischtes

Südafrika ist vierzig Milliarden wert

Mit dem Abnehen der Südafrikanischen Union von der Goldwährung hat an dem dortigen Goldbergwerken ein Aufschwung eingesetzt, wie man ihn kaum zuvor erlebt hat. Wenig bekannt dürfte sein, daß die Entdeckung dieser Goldgruben, die ihren Namen im wahren Sinne des Wortes verdienen, auf einen bloßen Zufall zurückzuführen ist. Es war im Jahre 1886, als Georgs Walter, ein alter Goldsucher, denn das gelbe Metall war in anderen Teilen des Landes schon reichlich, wenn auch nicht in großen Mengen, gefunden worden — in der Gegend des heutigen Johannesburg seine vergeblichen Waschungen aufgab und sich zur Anlage einer Farm entschloß. Er war dabei, einen halben Platz für das Haus auszusuchen, und während er mißmutig über seine mißglückte Goldsuche durch die Gegend schlenderte, stieß er mit dem Fuße ein aus dem Boden herausragendes Felsstück bei Seite. Seine Stimmung schlug nun sehr schnell in das Gegenteil um, denn ein geblicher Stein an dem verächtlich fortgestoßenen Steinbrocken zeigte dem erfahrenen Auge des alten Goldsuchers, daß hier Spuren des edlen Metalls vorhanden waren. Eine genauere Untersuchung ergab dann, daß Walker auf die Hauptader des heutigen „Rand" gestoßen war, die im Laufe der Jahre mit den im Zusammenhang damit gemachten weiteren Goldlagerentdeckungen im Randgebiet für 40 Milliarden des gelben Metalls geliefert hat. Wie so häufig in derartigen Fällen, ging der Mann, der durch seinen glücklichen Fußtritt den Anstoß zur Hebung so ungeheurer Schätze gegeben hat, so gut wie leer aus. Er verkaufte bald nach seiner Entdeckung seine Farm Sanglaagte für wenige Tausend Mark. Der nächste Ersteher des goldhaltigen Grundstücks hatte schon 120 000 Mark zu zahlen. Auch dies ist noch als sehr billig zu bezeichnen, denn Langlaagte hat in weniger als vier Jahrzehnten für rund 800 Mill. Mark Gold geliefert.

Sechs Stunden zwischen Haifischen

Auf geradezu wunderbare Weise entging kürzlich ein Schiffsjunge dem Tode. Der achtzehnjährige James Miller wurde in einer dunklen Nacht unweit Singapore von einer gewaltigen Welle über Bord gespült. Obgleich man sein Verschwinden alsbald bemerkte und sofortige Rettungsmaßnahmen einleitete, war von dem Unglücklichen keine Spur zu finden. Man mußte ihn um so mehr verloren geben, als die See dieser Gegend durch die große Zahl der dort vorkommenden Haifische unter den Seeleuten berüchtigt ist. Nach mehrstündigem vergeblichen Suchen setzte die „Dolius" unverrichteter Sache die Reise fort. Miller war nun aber keineswegs in einem Haifischmagen gelandet. Eine heftige Strömung hatte ihn mit sich fortgerissen und ihn nach einigen Stunden an eine öde, kleine Insel geworfen. Da der junge Mann einsah, daß er hier sein Leben nicht lange werde fristen können, warf er sich ungeachtet der Haifischgefahr von neuem ins Wasser, um zu einer benachbarten Insel hinüber zu schwimmen, auf der einige Lichter ihm bewiesen, daß sie von Menschen bewohnt waren. Ehe er aber noch sein Ziel erreicht hatte, wurde er von einer chinesischen Dschunke aufgefischt. Gegen eine ihnen in Aussicht gestellte Belohnung zeigten sich die Gelben sogar bereit, der „Dolius" nachzujagen, um den Schiffbrüchigen wieder abzuliefern. Dank der Langsamkeit des schwerfälligen Frachtdampfers gelang das Unternehmen, und Miller konnte sich wohl und munter am anderen Morgen bei seinem Kapitän melden, gerade in dem Augenblick, als dieser im Begriff stand, die Nachricht vom Tode seines Schiffsjungen nach England zu senden.

Wie weit springt ein Frosch?

Die Frage, wie weit ein Frosch zu springen vermag, läßt den gewöhnlichen Sterblichen einigermaßen kalt. Zu diesen gewöhnlichen Sterblichen gehört aber offenbar nicht jener Amerikaner, der kürzlich an die Regierung zu Washington eine Eingabe richtete, in der er höflichst um Auskunft in dieser seiner Ansicht nach sehr wichtigen Angelegenheit bat. Das Problem, so schrieb der Wißbegierige, habe ihn seit Jahren beschäftigt und er möchte jetzt endlich eine zuverlässige Antwort darauf haben. Und wer könne zuverlässigere Auskünften erteilen als die Regierung der Vereinigten Staaten? Diese schmeichelhafte Anerkennung ihrer Tüchtigkeit veranlaßte die fragliche Behörde, statt die Eingabe ihrem verdienten Schicksal im Papierkorb zu überliefern, sie an das Fischereiamt weiterzuleiten, das sich denn auch alsbald daran machte, zunächst die nötigen Unterlagen zu beschaffen. Es wurden zahlreiche Versuche mit Fröschen verschiedenster Art angestellt und die Ergebnisse dann dem neugierigen Fragesteller übermittelt. Das Fischereiamt fand, daß ein „gewöhnlicher Frosch" unter „normalen Verhältnissen" einen Meter weit zu springen vermag, bei starker Gemütserregung hingegen einundzweidrittel Meter. Springt das Tier aber in starker Erregung von einem sicheren Absprungsplatz aus, so erreicht es gar zwei volle Meter. Der Einsender der Anfrage dürfte damit zufriedengestellt sein; jetzt kommt aber der Leser dieser interessanten Versuchsergebnisse und fragt: Auf welche Weise hat eigentlich das Fischereiamt die starke Gemütserregung der bei den Versuchen verwandten Frösche festgestellt? Aber darauf wird es wohl keine Antwort geben.

Deutlich

Mac Pherson hat wieder einmal zwei Monate lang bei einem Freunde genassauert. Schließlich reist er ab. Der Chauffeur seines Gastgebers fährt ihn zur Bahn.

„Kriegen wir denn den Zug noch?" fragt er ängstlich.

„Da können Sie Gift drauf nehmen", erwidert der. „Mein Herr hat gesagt, wenn ich Sie wieder mitbringe, schmeißt er mich raus!"



Jugendliche Fliegerpioniere